

Ordnung, der für die anderen größeren Sünden das Maß hat anstreifen müssen.

Es geht nichts über den Dammsturz und die Charakterstärke unserer allwissenden Streiter. Sie kämpfen auf Wilhelm II., wenn er nicht zum Kriege bläst, und möchten Millionen vor die feindlichen Gewehre treiben, aber, wenn es gilt, die Konsequenzen ihrer eigenen Handlungswelt auf sich zu nehmen, da brühen sie sich!

Uebereinschnapp!

Die „Alldutschen“ haben eine der Ausnahmslagen, wie sie im ganzen Reich stattfinden, und, zunächst in Bayern abgefallen. Ungefähr waren 1000 Personen anwesend und 600 müßten wieder fort, weil sie keinen Platz bekommen konnten. Der enorme Schwallot der Alldutschen darf man ruhig 50 Pro. der angelegenen Stellen in Bezug bringen, dann kommt man der Wahrheit vielleicht etwas nahe. In einer „Entschließung“, die angenommen wurde, lautet der Passus vor:

Gestützt auf die begeisterte Zustimmung des ganzen Volkes und auf die Schlagfertigkeit von Meer und Flotte muß die deutsche Staatsregierung stütz auf den deutschen Anprüdnen in Marokko bestehen; das Deutsche Reich kann nur mit dem letzten Transpindien und spanischen Gebieten Marokko verlassen. In demselben Sinne hat bereits stark erhöhte nationale Empfinden im deutschen Volke gänzlich zusammen, und unsere Achtung in der Welt, namentlich in der mohammedanischen, verschwindet völlig. Die Staatsregierung darf sich verpflichtet halten, das eine wirklich tatkräftige und selbstbewußte deutsche Politik auf die freudige Zustimmung des deutschen Volkes rechnen kann, das zur Wahrung seiner Ehre und zur Sicherung seiner Zukunft jedes Opfer willig bringen wird.

Es gehört ein hoher Grad von Unverfrorenheit und ein ganz besonderes robbes Bewußtsein dazu, sich mit diesen Verwicklungen als Helfer zu betätigen und sich aufzulösen zu lassen. Dabei nimmt ein Teil der Besucher gegen die Resolution, die deshalb von dem sozialdemokratischen Anzeiger als — Sozialdemokraten und Franzosen bezeichnet werden!

Politische Uebersicht.

Salle a. S., den 25. August 1911.

Wahltermin und Wahlparolen.

Wie die offiziöse Presse meldet, ist nach den bisherigen vorläufigen Bestimmungen als Tag für die allgemeinen Reichstagswahlen der 15. Januar 1912, ein Montag, festgesetzt worden. Dieser hätte man als Wahltermin den 16. Januar 1912 in Aussicht genommen, jedenfalls aber steht fest, daß die Wahlen an einem dieser beiden Tage stattfinden werden.

Die dreißigwägige Wahlparole. Die Deutsche Tageszeitung erklärt dazu, daß die Marokkofrage als Wahlparole benutzt werden müßte. Das Wort schreibt:

Daß die Marokkofrage bei den bevorstehenden Reichstagswahlen unter allen Umständen, möge sie diese oder jene Lösung erfahren haben, im Vordergrund der Erörterungen stehen wird, ist klar. Dazu hat sie sich viel zu sehr zu einer Lebensfrage für das Ansehen und die Weltstellung des Reiches entwickelt. Aber eine Wahlparole im eigentlichen Sinne kann sie unserer Erachtens nicht sein. Handelt es sich wirklich um die Ehre, die Macht, den Besitz und die Zukunft des Reiches, dann müssen die verschiedenen Parteien, die sich auf anderen Gebieten heftig bekämpfen und trotzdem bekämpfen müssen, in diesem Punkte völlig einig sein. Die Ehre des Reiches ist ein Wert, der nicht gegeben werden kann, aber in diesem Kampfe auf die Seite des Gegners steht oder wer eine Frage der deutschen Ehre geringfügig behandelt, der muß von allen übrigen Parteien mit derselben Schärfe und Unflexibilität bestraft werden. In diesem Sinne wird unter allen Umständen die Marokkofrage bei den künftigen Wahlen eine hervorragende Rolle spielen. Das ist keine künstliche Machie, sondern das ist eine Selbstverständlichkeit für jeden der national zu denken vermag.

Die einzige Wahlparole darf das aber nach Ansicht der Deutschen Tageszeitung nicht sein, vielmehr muß noch hinzu-

gefügt werden: Aufrechterhaltung und Ausübung des deutschen Schutzes auf der einen und Bekämpfung der antinationalen, unheimlichen Sozialdemokratie auf der anderen Seite.

Die Deutsche Tageszeitung vertritt, daß sie keine Wahlparole geben wolle, denn das sei nicht ihres Amtes, aber daß der Wahlkampf von dem Gedanken der Sicherung des Reiches und seiner Weltmachtstellung, und zwar sowohl hinsichtlich der Reichsmacht als auch hinsichtlich der Stellung der deutschen Arbeit und durch Bekämpfung der Unruhmehrungen bestimmt werden wird, das liege auf der Hand.

Das großparteiliche Wort ist immer eins von der Offenherzigkeit gewesen, weshalb man es begrüßen kann, daß es hier der Gehntheit aller Reaktionen nach der Wahlparole Ausdruck gibt. Das deutsche Volk soll wieder in einen nationalen Raum verlegt werden, nur so halten es die Reaktionen für möglich, im Freien sitzen zu können. Gut, daß man weiß, wie der Gase läuft, damit man ihn noch rechtzeitig im Weg verlegen kann. Immer klarer wird auch, welchen Sinn der ganze Marokko-Summel eigentlich haben soll.

Unsere Werberbeit als Muster.

Durch die Presse der kapitalistischen Parteien geht augenblicklich ein großer Lamal über den Bericht des Parteivorstandes an den Jenaer Parteitag. Allerhand Verlegenheitsphrasen werden gemacht, hinter denen sich die Blasse verbirgt. Eine große Anzahl Wähler aber sagen es ganz offen: die kapitalistischen Parteien sollen unsere Werberbeit nachahmen — was freilich unmöglich ist. Denn die Sozialdemokratie kämpft und arbeitet für Ideale, die die Erlösung der Arbeiterklasse bedeuten, während die bürgerlichen Parteien letzten Endes für das Wohlgefallen der Besitzenden die ganze Staatsmacht beugen wollen.

Die gemaltige Werberbeit der Sozialdemokratie weht bei der agrarischen Deutschen Tageszeitung schwere Beunruhigung. In einem Artikel, überschrieben die Werberbeit der Sozialdemokratie, stellt sie Verwägungen über den Bericht des Parteivorstandes an und muß konstatieren:

Nach der Sozialdemokratie in der letzten Zeit eine gewaltige Werberbeit entwickelt hat. Die Zahl der eingetragenen Mitglieder der Partei ist überall stark gestiegen, auch in den Landesteilen, wo man glauben konnte, daß die Partei alle ihre zugänglichen Kreise bereits gewonnen habe. Wir erinnern nur an das Königreich Sachsen und an die Reichshauptstadt. Die Entwicklung ist nicht durch die politischen Verhältnisse zu erklären, nicht durch die Folgen der Reichsfinanzreform, nicht durch den Terrorismus der „Genossen“, sondern auch dadurch, daß viele Kreise, die bisher der Sozialdemokratie, wenn auch nicht feindlich, so doch beherrschend gegenüberstanden, neuerdings diese Wahlen überbrunden haben.

Die Deutsche Tageszeitung konstatiert weiter, daß die Einnahmen der Partei eine gewaltig gehiegenes seien. Für die bevorstehenden Wahlen habe die Partei einen Kriegsschatz, wie ihn kaum eine andere aufweisen haben dürfte. Ganz erkenntlich sei auch das bisweilen geradezu sprunghafte Anwachsen der Zahl der sozialdemokratischen Wähler. Das agrarische Wort glaubt, daß diese starke Aufwärtsbewegung der Sozialdemokratie wesentlich der veränderten Haltung gewisser Regierungsteile zuzuschreiben sei. (O je!) Wenn verantwortliche Staatsmänner die ritterliche Komplexität der Sozialdemokratie loben, andere in ihr eine großartige Bewegung sehen, dann ist es kein Wunder, daß immer weitere Kreise ihre ursprünglichen Bedenken gegen die Sozialdemokratie überwinden. Im übrigen aber rät die Deutsche Tageszeitung den bürgerlichen Kreisen dringend, der Sozialdemokratie in der Werberbeit nachzusehen. Damit wird es freilich ganz Weile haben.

Zur Düsseldorfener Reichstagswahl.

Zwischen den Reichsparteien ist, wie die Kölnische Volkszeitung berichtet, folgende Stellungnahme zur Reichstagswahl vereinbart worden: Die Christlich-Sozialen ziehen die Kandidatur des Pfarrers Ziegler für und unterstützen im ersten Wahlgange die Kandidatur des Stadtverordneten Frenken. Bei der nächsten Wahl im Januar nominieren jedoch die Christlich-Sozialen den Kandidaten, der dann von allen Reichsparteien unterstützt wird. Es soll

mit dieser Vereinbarung der Versuch unternommen werden, den liberalen Wählern, dem auch liberale Elemente angehören, zu sprengen. Die Kölnische Volkszeitung schreibt dazu:

Nachdem von linksliberaler Seite die sofortige Unterfütterung der sozialdemokratischen Kandidaten praktiziert war, hat es für die rechtsliberalen Wähler kein Zweifel, daß unter Verwertung der Wahlparole des liberalen Wählerelementes die entscheidende Stellungnahme gegen die Sozialdemokratie für sie Pflicht sei. Wenn die Entschließung dahin ging, im ersten Wahlgang einen eigenen Kandidaten aufzustellen und erst in der Stichwahl den Hauptgegner der Sozialdemokratie zu unterstützen, so ist die Erwahnung maßgebend gewesen, daß die Kandidatur für die rechtsliberalen Kandidaten eine erheblich größere Zahl von Wählern zur Wahl und zur Stichwahlgehung — es sei es selbstverständlich — herbeiführen wird, als wenn die Wahlparole im ersten Wahlgang für das Zentrum gelaunt hätte. . . Vielleicht wird durch die Kandidatur der Reichsparteien die Notwendigkeit einer Stichwahl herbeigeführt; aber die Wuschigen in der Stichwahl sind dann für das Zentrum günstiger als wie in der Hauptwahl.

Der Wählern der „rechten“ Verfassungen ist ebenso unfauler wie ihre politischen Volksträgeren.

Die besondere Offizierscheie.

Aus Nürnberg wird gemeldet: Die Strafammer beurteilte den Arbeiter Witter wegen Verleitung eines Offiziers zu einem Monarchenbesuch. Witter hatte sich darüber geäußert, daß der Offizier-Overlandmann durch bei einem Spaziergange einige ihm den Weg verbernde Knaben unfauler zur Seite löste, er habe im darob entsetzten Wortwechsel den Oberleutnant einen „Simpel“ geheißen.

Ob der Offizier auch nur einen Tag Schubstrafen erhalten hätte, wenn er den Arbeiter einen „Simpel“ oder noch ganz was anderes genannt hätte? Jeder Kenner deutscher Justiz wird sich die Antwort selber geben können!

Nebenbei ist die vorerwähnte Beurteilung eine bewußte Illustration zu dem Gerüchte der Reaktionen vor der Notwendigkeit, die Weidungungsstellen an den verführten. Das die Herren Richter mit den ruffamen Gehlfrauen, die ihnen nach der letzten Extragehenne vor der Verurteilung stehen würden, zurückhaltend vorgehen werden, als hier mit der Gefängnisfrage gesehen, wird kein Mensch glaubhaft machen können. Dem Verfaß, den Weidung in der Verfassung des Reichstags zum Geleg zu machen, wird deshalb der entscheidende Widerstand geleistet werden.

Deutsches Reich.

Futtern und Rostschlangen. Die reinlichen Weidungen beschäftigen in allen Teilen der Provinz Kaufleute, in denen die Landwirte aufgefordert werden, ihr Vieh trotz der Futtermittel durchzuhalten. Es wird den Gemeinden empfohlen, die Weiden und Wälder, die nicht abgeräumt werden konnten, als gemeinjamer Weidung zu benutzen. Gleichzeitig sind in der Provinz vier gemeinjamer Einkaufsstellen für Futtermittel im Auslande gebildet worden, die zu schlesischen Weidungen auffordern.

Was nützt das alles, wenn man die Fülle auf Futtermittel nicht aufhebt.

Schlafende Fasanen u. Reichsvereinsfest. Dem politischen Abgeordneten Ansthan, der in Oberhesseln drei Versammlungen unter freiem Himmel abhalten wollte, wurde, wie der Anzeiger geschrieben wird, die Genehmigung dazu verweigert, weil solche Versammlungen unter freiem Himmel geordnet seien, den Schlaf der Fasanen zu fördern und die Tiere zu verschrecken, was der Jagdpächter bitter empfinden könnte. Unter reichlicher Benutzung des Telegraphen und Anrufung des Landrats, Regierungspräsidenten und Ministers gelang es wenigstens, für zwei der Versammlungen noch rechtzeitig die Genehmigung herbeizuschaffen. Eine der Versammlungen aber mußte ausfallen.

„An Oberhesseln machen wir das so!“

Einem humanitären Antrag hatte auch die Versammlungs-genehmigung, die der Amtsdirektor von Seifersdorf im

Das Monopol.

(Nachdr. verb.)

Sozialer Roman aus dem russischen Volksleben von Karl Kubis.

Die Anwesenden waren alle viel zu beschäftigt, um den Sinn des Streites der beiden verstehen zu können. Die Gewohrnen Zukunfts mußten aber ganz genau, daß Partion und Ustina sich bei behändia in der Schwere aufbehalten und um die Werte tarnten, ohne jemals einen Heller für ihre Rede zu bezahlen, und daß der Hof Madabino — abgesehen von der Verschwendung des Böden — so recht eigentlich das Wort ihrer Sprache war. Sie wurde nämlich nicht mehr, den Wägen Wundergeschichten zu erzählen, von all den Dingen, die sich in Madabino abgespielt haben sollten und wenn Volk geglaubt und weitergetragen wurden. Das war immer neue Schanden herbei, und ein jeder, der die Nacht oder die Raubtore unternahm, mußte dem schlau spekulierenden Geschäft eine oft recht beträchtliche Fehle begabhen. Das lebte heute die Hantosen für Ustina und ihren Mann.

Als Partion sich endlich beruhigt hatte, nahm Ustina mit einem zum Himmel gerichteten Blick das Wort, daß, wenn ich dich nicht ein armes, kranken Welt weise und das Trüben lassen könnte! Aber ich und mein Partion sind unglücklich, die vielmal unglücklich Menschen, denn wir haben nicht die Kraft, von uns zu halten, den Wägen Zertritte alle die Schwere gelassen, habe dort alles vertrieben bis auf die Fehle, so daß sie hernach wie eine Vogelstunde durchs Dorf gelassen sei, die Dorfbewohner sie mit sich beworren und sogar ein Pferd vor ihr getrieben hätte. Dabei sei sie ungerissen und mit ihrem Kopf so unglücklich gegen die Adhärenz des Wägen zertritten worden, daß sie keine Kräfte gelassen seien

wie faule Eier, und daß auch nicht ein Fünftel Licht darin übrig geblieben sei. — Ustina habe sich beim Leben ihres Tochterchens verächteten. Und als sie ihren Eid gebrochen, da habe Gott sie damit bestraft, daß das arme Kind, das sie zum Tode gehen lassen sei, es sein Erbender, daß immer wieder zur Strafe für sein Verbrechen gestraft geworden, hätte mehrere Tage mit feinem Menschen in einer Zelle geirrt, und eines Morgens hätte man ihn in einer Scheune an seinem Hosenriemen erhängt aufgehängt. — Am wunderbarsten aber sei die Geschichte des Wägen. Der hätte geschrien, habe geschrien und getragt, wenn er seinen Eid nicht halte, solle das böllische Feuer ihn mit Haut und Haaren verschengen. Trotz dieser fürchterlichen Schwüre hätte er es aber nicht anhalten können, und gleich eine ganze große Weiteleiermalche reinen Alkohol getrunken. Da hätte jedoch der Wägen in feiner Weise Feuer gefangen, und der Unglückliche verbrannt zu brennen, wie ein Kohlen. Wie eine Feuerkugel sei er auf der Straße herumgelaufen und hätte um Hilfe geschrien, so daß die Feuerwehre von ihm Wägen zum gefahren habe. Das sei in Moskau passiert, und die ganze Feuerwehre mit ihren Geräten und Schläuchen sei ausgefahren, um das böllische Feuer zu löschen, aber das habe nicht schiefen, gleich sei er ganz schön heiß verbrannt und im Unglücklichen verbrannt hätte. Die Klammere hätte so laut geschrien, als ob sie das Wasser aus nichts anmenge, und der Wägen sei föhlich ungerissen und verbrannt wie eine Erbschote. Nichts als ein Paarchen Wäge sei von ihm übrig geblieben!

Diese und noch eine ganze Reihe anderer Schauererzählungen haben auf die einseitigen „Nachschlagungen“ eine sehr tiefe Wirkung aus. Madabino hatte sich plötzlich ein halbes Fünftel und erklärte ganz festgesetzlich, daß nicht mehr, aber nicht weniger, wie die Wägen, die er hatte, auch mal ihren Eid vernehmen wie Madabino. Der kleine Schauererzählung erklärte ebenfalls, daß er sich bitten würde, weiter zu fahren, da es ihm ergehen könnte wie dem Wägen. Er bestellte sich Schmars, fehle und zu trinken ein wenig, ein Nachschlag zu zwei unter grünen Gefraß sei doch gar so schön. Die beiden Wägen trafen sich zur Weiterfahrt an der Straße. Der Kupfermeister trat nur ein einziges Glaschen, und die übrigen Nachschlagungen mit Ausnahme Madabinos, die jetzt nicht mehr trinken wollte als Tee — ließen sich nicht anreden, es sei doch nicht so geistlich wie der Wägen und zum Nachgahnen gut genug.

In diesem Augenblicke ertönte vor dem Gehäusen lautes Kluchen und Schreien, und alles hürrte zu den Fernern. Daß das was die Eigentümer eines Fuhrwerks einen halben Tag unter den Wägen erträgt hatte, der fuhr ein Paar Stiere, hatte vom Wägen heulen wollen. Der Fuhrmann hätte ihn halb tot geschlagen, wenn der kleine Schmar nicht hinausgelaufen, sich ins Mittel gelegt und gemeint hätte: Mit einem Kreuzerhalm müßte man Wägen fassen, das ist schon gefahr

genug. Darauf forderte er den verurteilten Wägen mit leidlich auf, mit ihm zur Heilung der blauen Fehle ein Glaschen zu trinken, sein Dummkopf zu sein und nicht nach Madabino zu plätern.

Die Wägen meinte der Wägenhändler, daß die Fehle bereit, und daß es Zeit sei aufzubrechen. Natidaba Bemühungen, Madabino zu beruhigen, mitzugeben, waren vergeblich gewesen. Und als das Aufbruch sich endlich in Bewegung setzte, irachte bereits der Wägen wie ein mächtiger Spal auf blauemagern, die Wägen Schmarren, Madabino und Schmarren seitdem Samstagen des wackeligen Wägen. Madabino lächelte Freude und Heiligkeit der Natur, die sich mit der summen Frage an die Wägenhändler richtete: „Warum kommt ihr denn nicht glücklich sein?“ Natidaba aber fühlte sich in gebodener Stimmung. Aber war ums Dera, wie einem Wägen vor der Schlacht. Sie fühlte ihren Kopf mit der Gekfar wackeln, während der Wägen und Angst sich in die abendlichen Hallen ihrer Seele verlorren. Vielleicht war es auch das unbewußte Vergehen, daß nur der Wägen, nur die betretende Tat sie aus ihrem Elend erretten könnten.

Fünftes Kapitel.

Das oft recht gute Geplatz, welches während der neuen Clappe der Nacht gefahrt wurde, war verkommen. Die tiefe Stille der Landnacht wurde nur vom einformigen Trab der Pferde unterbrochen, vom Wehnen der Räder, dem Klappern des Wägen, dem Wägen der feig eingelassenen Wägen, und den von fern herüberziehenden Klänge eines Wägenreigen, den die fröhliche Dorfbewohner in der warmen Sommer nacht hie. Hier und da begegnete der Wägen eine im Mondlicht wie ein finstres Inagium sich von der Landstraße ab, aber die Wägen, die sie hatte ein Bauerwägen, ein, dessen betrunkener Eigentümer in diesem Wägen lag. Madabino war das Pferd mitten auf der Chaussee liegen geblieben, mandalun tollte es gemächlich seines Weges.

Die Anwesen der Wägen waren von der folgenden Fahrt sehr verloren, faholten meist die Augen und verlorren es den Wägenen nachzugeben und einzuschlafen.

Den Jurat des Wägenhändlers, das zweite Dorf ist Madabino, dann kommt Madabino, hatten die meisten überhört. Nur das Gefühl der Hunde während der Durchfahrt durch das Dorf ließ den einen und den anderen etwas auf. Als aber endlich das Ziel der Fahrt Madabino, erreicht war, und der Wägenhändler plötzlich herbeiführte, daß die Fehle einhieb, so daß beide mit so heftigem Anlauf auf die Wägen anging, daß die beiden Wägen fast das Gleichgewicht verloren und aus dem Wägen getürzt wären, wenn nicht die Wägenhändler im Nachhinein sie festgehalten hätten, da fühlten alle die Augen und blüden auf die lange Wägenstraße des im tiefen Schläfe liegenden Dorfes hinaus.

(Bezeichnung folgt.)

Reife Herrschaft zu einer Verammlung gab, in der der sozialdemokratische Kandidat des Reiches, Gen. Schiller, reden sollte. Der Amtsvorsteher gab folgenden klaffenden Befehl: Wenn keine aufreigenden Reden gehalten werden, von 8 bis 10 Uhr genehmigt. Der Amtsvorsteher. Damit dieser hochmütliche Befehl auch eingehalten wurde, schickte der Amtsvorsteher seinen Freund, den Pastor, in die Verammlung. Weil dieser aber mit dem Referenten in einen längeren Disput geriet über Christentum und Sozialdemokratie, dauerte die Verammlung bis 7 Uhr abends. Eine 300 ländliche Verammlungsbefucher waren mit den „aufreigenden“ Reden, die da gehalten wurden, sehr zufrieden und es studierten den sozialdemokratischen Referent, recht bald wiederzukommen.

Die Sache gegen Rechenberg erledigt. Die Strauß, Zugmelt aus Darzelslaam, daß der Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, Freiherr von Rechenberg, kommenden Winter zurücktreten wird. Nachfolger wird der vortragende Rat Dr. Schnee genannt. Rechenberg war den kolonialen Draufgänger zu mensüchlich.

Petroleum-Monopol? Von national-liberaler Seite ist im Reichstage ein Petroleum-Monopol verlangt worden, um die Standard Oil Company zum besüßigen Markt zu verdrängen. Zu dem Stande dieser Angelegenheit erfährt das Berliner Tageblatt, daß die deutschen Behörden befreit sind, die österreichische Erdöl-Industrie zu unterstellen. So die österreichische Erdöl-Industrie verstaatlicht werden, daß dort nur österreichisches Öl gebrannt werden darf, obwohl dieses eine Markteurer ist als die Erdöl-Industrie der Standard Oil Company. In Sachsen geben die Behörden ebenfalls dem österreichischen Öl den Vorzug, und sie sind den österreichischen Gesellschaften besonders in der Anlage von Tanks entgegenkommend. Die Reichsregierung wendet den Vorgesetzten ihr besonderes Interesse zu. Sie dürfte sich allerdings kaum aus eigener Initiative zur Verlegung eines Monopolemurks beschließen. Sollte jedoch ein fertiger Antrag entsprechend der Resolution Streifmann zum Reichstage angenommen werden, so dürfte man annehmen, daß dann die Reichsregierung sich nicht ablehnend verhalten wird.

Die Reichsregierung hat in der Vorlage von Monopol-Entwürfen an den Reichstag ganz gewiß ein Haar genommen, deshalb will sie dem National-Liberalen es überlassen, in dieser Richtung beim Reichstag ihr Glück zu versuchen.

Gesamtarbeitsgesetz und Lohnämter. Das Berliner Tageblatt schreibt:

Unter den Vorlagen, die von Reichstag in seiner Herbsttagung noch erledigt werden sollen, befinden sich auch das Gesamtarbeitsgesetz. Man hätte früher an den Zustandkommen des Gesetzes geteilt, weil zu erwarten ist, daß die Mehrheit des Reichstages sich wieder für die Errichtung von Lohnämtern für die Hausarbeit aussprechen würde, obwohl sie in der Kommission mit Stimmengleichheit abgelehnt war. Darnach stand die Reichsregierung der Errichtung von Lohnämtern ablehnend gegenüber. In unterrichteten Kreisen nimmt man jedoch an, daß in dieser Beziehung ein Wandel in den Anschauungen der maßgebenden Stellen eingetreten ist. Die Beschäftigten der Gesamtarbeitsgesetzes im Beginn dieses Jahres dürften in dieser Frage auch von gewisser Bedeutung gewesen sein. Falls der Reichstag mit einer nennenswerten Mehrheit sich im Herbst für die Lohnämter aussprechen sollte, dürfte die Reichsregierung kaum Einspruch dagegen erheben. Auch in Österreich hat man zur Regelung der Arbeiterverhältnisse in der Seimarbeiter für zur Errichtung von Lohnämtern in der Meeres-, Schiff- und Maschinenindustrie entworfen. In England und ebenso in Australien sind gleichfalls für eine Reihe von Gewerben der Gesamtarbeits-Lohnämter errichtet. Unmöglich ist es nicht, daß die Regierung in der Frage der Lohnämter noch nachdenkt, um noch einen kleinen Wahlfaktor für die Seimarbeiter zu schaffen.

England.

Die großen Arbeiterkämpfe scheinen nun bis auf weiteres beiegelegt zu sein. In Liverpool ergaben sich noch gewaltige Differenzen bei der Straßenbahn, die einige 250 Streikende nicht wieder einstellen wollte. Die Organisationen waren entschlossen, einen neuen Aufruf für einen allgemeinen Ausstand zu erlassen, doch ist im letzten Momente eine Einigung zustande gekommen. Auch im Donington-Dafen sollen die Differenzen nun beiegelegt sein. Wie lange die Arbeiter dauern kann, wird sich durch das Verhalten der Eisenbahn- und Transportgesellschaften ergeben, die nun erst ihre Verpflichtungen erfüllen müssen.

Portugal.

Die „freie“ Republik zeigt ihre Klassenfeindschaft über die Arbeiterklasse recht deutlich. Keum ist die Verfassung proklamiert und die Wahl des Präsidenten im Gange, so brechen schon wieder größere Arbeiterkämpfe los. Die Kapitalistenblättern melden in edelstem Schamgefühl: Zwei große Porzellanfabriken in Coramijo und Sidao am Tago gegenüber von Lissabon, die wegen des Streiks geschlossen worden waren, wurden von erregten Streikenden in Brand

gesteckt und sind gänzlich niedergebrannt. Bei Anbruch der Feuerwache griffen die freilebenden Arbeiter die Feuerwehrenten an und zerkleinerten die Wasserkränze. Es mußten 200 bis 300 Soldaten aus Lissabon geschickt werden, um die Feuerpritzen zu besetzen. Da ein Streik der Dockarbeiter ausbrach, so war der Verkehr im Hafen von Lissabon vollständig niedergelegt. Bei der Lösung des Streiks abgehandelt Soldaten konnten bewegen nicht über den Lajo zurückzubefördert werden.

Sie durch Verweigerung des Streikrechts und allerlei Bestrafungen gezwungen Arbeiter wieder zunächst kein anderes Mittel der Abwehr. Das ist die Erklärung dieser Kämpfe. Zum Präsidenten wurde D'Alriaga gewählt. In Lissabon machte die Wahl keinen Eindruck.

Rußland.

Neue Judenbedrückungen. Auf Verhängung des Gouverneurs von Wladimir-Gorodok hat die Polizei fünfshundert jüdischen Kaufleuten, die dort zur Messe eingetroffen waren, erklärt, daß sie ausgewiesen werden und eine Frist von zwölf Tagen zur Ordnung ihrer Angelegenheiten erhalten. Die Judenbedrückungen nehmen gegenwärtig überhaupt immer größeren Umfang an. Von den russischen Hofkreisen sind durch die neueren dekretischen Bestimmungen, die das Ministerium für Volkswirtschaftung erlassen hat, die Juden so gut wie ausgeschlossen.

Aus der Partei.

„Aufreißung zum Massenhaß.“

In Rathenow wurde Genosse Bruno Herzfeld aus Prestant unter der Anschuldigung, zum „Massenhaß aufgereizt“ zu haben, verhaftet. Herzfeld soll sich in einer Volksversammlung in Rathenow in der die Preussische, in der er den preussischen Polizeistaat nach Gebühr zensurierte, des unwürdigen Verfalls schuldig gemacht haben. Wenn etwas an den Ausführungen Herzfelds aufgezeigt war, so sicher nur die preussischen Zustände, die er schilderte.

In Thüringen wird das farnose Defekt jetzt nicht allzu oft herangezogen. Wenn wir aber einmal in hümmische Zeiten hineintreten werden, so wird man bald entdecken, daß dieser Strafgesetzbuchparagraph eine vorzügliche Handhabe bietet, alle Kritik zu unterdrücken. Denn schließlich kann man „von Rechts wegen“ in jeder Witz sozialdemokratischer Blätter eine „Aufreißung zum Massenhaß“ herauslesen — man braucht nur zu wollen!

Zum Parteitag in Jena.

nahmen die Münchener Genossen in einer gut besuchten Parteiverammlung Stellung. Wie Parteifreier Genosse Franz Schmitt in seinem einleitenden Referat über die Tagesordnung des Parteitages betonte, wollen die Münchener Genossen an der bisherigen Form der Parteifester festhalten. In München sei die Presse populär geworden, das zeigte sich in der von Jahn zu Jahn zunehmenden Arbeitslosigkeit am 1. M. J. Die Parteivorstände teilten die Genossen Kuer und Kurl Eisner folgenden Antrag:

Der Parteitag möge die Reichstagsaktion beauftragen, im Reichstag unverzüglich einen Antrag auf Abänderung und Ergänzung der Reichsverfassung in folgender Richtung einzubringen:

Unter Aufnahme der bereits gestellten Anträge die konstitutionell-demokratischen Forderungen des Führer Programms (Erziehung zur allgemeinen Wirtschaftlichkeit, Volkswirtschaft, Entlassung über Krieg und Frieden durch die Volksvertretung, Schlichtung aller internationalen Streitigkeiten auf friedensgerichtlichem Wege), in die Reichsverfassung zugleich als Verfassungsbestimmung eine Reichskriegssteuer auf hohe Einkommen, Vermögen und Erbschaften einzufügen, die im Falle eines Krieges mit dem Tage der Mobilmachung in Kraft tritt.

Nach der Begründung des Antrages durch Genossen Eisner, der in scharfen Wendungen das Treiben der Reichsregierung und das persönliche Regiment geißelte, wurde der Antrag gegen eine Stimme angenommen.

Aus den Organisationen.

Aus dem Jahresbericht des Bezirksverbandes der Provinz Sachsen geht hervor, daß von den 17 vorhandenen Reichstagsabgeordneten 11 Wahlkreise Kreisorganisationen besitzen. Diese 11 Kreisvereine und die übrigen nichtorganisierten Wahlkreise haben insgesamt 7317 Mitglieder, darunter 1106 weibliche. Gegen das Vorjahr ist eine Zunahme von 1749 Mitgliedern zu verzeichnen. Unter den Mitgliedern befinden sich über 2000 Landarbeiter. Daß die Kreisvereine sich auch finanziell sehr gut entwickelt haben, darf daraus herab, daß sie aus ihren Einnahmen von Mitgliederbeiträgen 2579,26 M. an die Zentralkasse, 638,66 M. an die Bezirkskassen, 1817,28 M. zu den Kosten des Landboten, insgesamt also 5035,19 M. zahlen konnten. Im Vorjahre betrug diese Summe 3694,66 M. Der Kreisverein Königsbereg-Statat trug die Kosten für die sehr umfangreiche Agitation teil, ohne irgendwelche

Zusätze. Auf dem Bande und in den kleinen Städten wurden 65 000 Hektare, 48 000 sonstige Ackerflächen (insgesamt 450 000 Hektare) verbreitet. Der Bezirksreferat machte 58 Agitationsreisen zu Verammlungen, Besprechungen, Klassenreifeisen und Abredungen.

In allen 17 Wahlkreisen sind nur 11 Verammlungsstafeln für die Partei vorhanden. Zu einigen Wahlkreisen gelang es jedoch, eine Reihe von Verammlungen unter freiem Himmel abzuhalten, die in der Hauptstadt von der Landbevölkerung sehr beliebt waren. In dem rein agrarischen Wahlkreise Anhalt-Bismarck wurde das Abhalten von Verammlungen unmöglich gemacht. Mitgliederverammlungen wurden von der Polizei als öffentliche Getreue und erfolgte wegen Nichtanmeldung Verfassung. Zu Verammlungen unter freiem Himmel wurden trotz günstiger Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts die Genehmigungen von Amtsvorstehern, Landrat und Regierungsräten verweigert. Aber trotzdem stieg die Mitgliederzahl in diesem Wahlkreise um 181. Verammlungen durch unsere Genossen und durch die Behörden hatten unsere Genossen auch in den anderen Kreisorganisationen zu erdulden, trotzdem hat die Bewegung überall noch bedeutende Fortschritte gemacht und stehen die vorgeschrittenen Organisationen zum Wahlkampf gerüstet da.

Der Sozialismus in Belgien.

Das Parteibureau in Chicago wurde von den Genossen in La Saska um die Abwendung eines Organisations zu einer Agitationsreise im Lande erludt. Gleichzeitig traten 107 Dollar in Goldflaub ein.

Aus der Jugendbewegung.

Konferenz der Jugendauschüsse des Reichereins.

Am Sonntag tagte in Düsseldorf die diesjährige Konferenz der niederländischen Jugendauschüsse. Betreten waren 17 Ausschüsse, die Zentralkasse, die oberste Reichsleitung, das rheinisch-westfälische Agitationskomitee der Gewerkschaften und die Verwaltungsstelle des Reichs zum Metallarbeiter-Verband. Der Bezirksleiter, Genosse Eng Barman, berichtete: Im Berichtsjahre wurden zwei Ausschüsse gegründet. Eine gewaltige Steigerung hat die Abonnentenzahl der Arbeiter-Jugend erfahren, sie ist von 3532 (darunter 337 weiblichen) Abonnenten des Vorjahres auf 4038 (875 weibliche) gestiegen. Außerdem sind im Bezirk neun gewerkschaftliche Jugend-Organisationen mit 787 Mitgliedern vorhanden. Einzelortstage wurden 116, Vortragstage 5 mit zusammen 7219 (1008 weibliche) Besuchern veranstaltet. Ausflüge und Wanderungen fanden 74 Tages- und 192 Halbtagstage mit 18 187 Teilnehmern statt. Rühmlichste Veranstaltungen wurden 28 mit 3461 Besuchern und 18 Festlichkeiten mit 546 Teilnehmern veranstaltet. Jugendheime bestanden in acht Orten. Einnahmen hatten die Jugendauschüsse 14 826,82 Mark, Ausgaben 816,88 Mark. Einnahmen wurden von der Partei 3008,80 Mark, von den Gewerkschaften 3628,50 Mark gemacht.

Von den angenehmen Anträgen verlangt einer von der Zentralkasse die Herausgabe von Agitationsbrochüren; ein anderer die Herausgabe eines Leitfadens für die Jugend-Aus-schüsse. Der Bezirksleiter wurde die Ermächtigung zur Anschaffung einer Landbibliothek erteilt.

Als Bezirksleiter wurde Genosse Eng-Barman wieder gewählt.

Wasserstände.

(+ bedeutet über, - unter Norm.)

Stelle und Instrument	23. Aug.	+0,12	24. Aug.	+0,15	25. Aug.	+0,03
Alten, Windenpegel	-1,88	-1,88	-1,88	-1,88	-1,88	0,00
Nebrn, Oberpegel	-1,26	-1,26	-1,26	-1,26	-1,26	0,00
Reifenfeld, Oberpegel	-2,44	-2,44	-2,44	-2,44	-2,44	0,02
Unterp.	-0,68	-0,68	-0,68	-0,68	-0,68	0,00
Trotth.	-1,02	-1,02	-1,02	-1,02	-1,02	0,04
Wilsleben, Oberpegel	-1,90	-1,90	-1,90	-1,90	-1,90	0,02
Unterp.	-0,30	-0,30	-0,30	-0,30	-0,30	0,00
Bernburg	-0,02	-0,02	-0,02	-0,02	-0,02	0,08
Kalbe, Oberpegel	+1,19	+1,19	+1,19	+1,19	+1,19	0,05
Unterp.	-0,63	-0,63	-0,63	-0,63	-0,63	0,02

Stelle	23. Aug.	-2,30	24. Aug.	-2,26	25. Aug.	-1,04
Dresden	-0,54	-0,54	-0,54	-0,54	-0,54	0,03
Zorau	+0,42	+0,42	+0,42	+0,42	+0,42	0,02
Wilsberg	-0,30	-0,30	-0,30	-0,30	-0,30	0,02
Barby	-0,22	-0,22	-0,22	-0,22	-0,22	0,01
Magdeburg	-0,04	-0,04	-0,04	-0,04	-0,04	0,02

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Uebersicht, Parteinachrichten, Ausland, Gewerkschaftliche, Feuilleton und Vermischtes Paul Kenna, Roland Wilhelm Koenen, Provinziales und Verammlungsberichte Gottl. Kasparek, sämtlich in Halle.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten.

Erscheinende der Redaktion von 1/2 bis 1/2 Uhr.

Elkan's Schuhwaren.

Gute haltbare Qualitäten zu besonders billigen Preisen.

Halle a. S. Leipzigerstrasse 87.

Sonnabend ≡ Sonntag ≡ Montag



Einer sagt's dem andern:
Elkan's Schuhwaren
sind die besten.

Herren-Stiefel,	Schwarz, Schnallen- und Jagdstiefel, bequeme breite und hohe Form,	Paar 12 ⁵⁰ 10 ⁵⁰ 9 ⁷⁵ 8 ⁹⁰ 7 ⁸⁵ 6 ⁹⁰	
Damen-Stiefel,	Schwarz, Knopf- und Jagdstiefel, breite und hohe Fäßen,	Paar 12 ⁵⁰ 10 ⁵⁰ 9 ⁷⁵ 7 ⁵⁰ 5 ⁵⁰	
Damen-Halbschuh,	Rumm-, Schwarz- und Braunschwarz, schwarz u. braun, Gelegenheits-Angebote	Paar 8 ⁵⁰ 7 ⁷⁵ 5 ⁷⁵ 3 ⁹⁵	
Damen-Hausschuh,	Leber, Tuch und Stils, je nach Ausführung,	Paar 2 ⁹⁵ 1 ⁴⁵ 1 ²⁵ 95	
Herren- und Damen-Pantoffeln,	Leber, Stils- und Pantoffeln, schwarz u. braun,	Paar 1 ⁵² 1 ¹⁵ 7 ⁵⁵ 5 ⁵⁵	
Haltbare Kinderstiefel,	Schwarz- und Knopfstiefel, Chevreuils-, Vor-u. Rückteil,	Paar 6 ¹⁰ 5 ⁵⁰ 4 ⁹⁰ 4 ¹⁰ 3 ⁹⁵ 3 ²⁰ 2 ⁵⁰	
Turnschuh,	weich, grau und braun, Gummi- und Chromoblen,	Paar 3 ¹⁰ 2 ⁷⁵ 2 ²⁵ 1 ⁹⁵ 1 ⁴⁵ 1 ²⁵ 1 ⁰⁰	
Kinder-Leder-Ohrschuh,	hart, genogelt	Paar 2 ⁶⁰ 3 ⁰⁰ 1 ⁶⁵ 3 ¹⁵ 1 ³⁵ 1 ⁹⁵	
Kinder-Segeltuch- u. Ledersandalen	schwarz u. braun,	Paar 3 ³⁵ 2 ²⁵ 2 ⁸⁰ 2 ⁵⁰ 1 ⁹⁰ 1 ⁵⁰	

auf alle Waren Allgemeine und Besonderen Konjum-Marken oder Marken der Rabatt-Sparvereinigungen. — Auf Wunsch 5% in Bar.

Die Restbestände **95 Pfg.** -Woche

Bringen wie diese Woche zum Verkauf. Wir bitten um Beachtung - unserer Schaufenster.

Billig billiger Verkauf von

Braunem Geschirr und feuerfesten Kochgeschirren.

Bündeltöpfe 25 Stk. **Bündeltöpfe** 48 Stk. **Milchkocher** 25 Stk. **Feuerfestes Kochgeschirr** 35 Stk.

Weintrauben Kiste (ca. 10 Pfd.) 25 Stk.
Tomaten 17 Stk.
Riesengurken Stück 20 Stk.



Linoleum-Vorlagen 95 75 50 Stk.
Aluminium-Kinderbecher 95 Stk.
Satz Kämme 95 Stk.

Grosse Ulrichstrasse 54.

3 .90 Mk.
 kosten
 elegante
 Achten Sie genau auf unsere Firma.

Damen-Stiefel
 oder
haltbare Herren-Stiefel
Gutermann
 13/15 Grosse Ulrichstrasse 13/15.



95 Pfg.-Bazar Gr. Ulrichstrasse 21.
 Geschenke, Reiseartikel, Haus- u. Küchengeräte, Spielwaren, Pariser Bijouterien, Offenbacher Lederwaren.
 — Jeder Gegenstand ein Wunder labelhafter Billigkeit. —
 Vereine gewähre Rabatt für Bitte meine Schaufenster zu Verlosungen etc.
95 Pfg. Ohne Ausnahme Stück und 2 Stücke **95 Pfg.**

Achtung! Billige Woche! Achtung!
 Um etwas zu räumen, verkaufe:
 1 Pfd. Rot-, 1 Pfd. Leber-, 1 Pfd. Schwarzwurst,
 1 Pfd. ger. Speck, 1 Pfd. Schmeer u. fettes Fleisch,
 zusammen **5 Pfd.** für **3 Mk.**
1 Pfd. Gehacktes, halb und halb, 80 Pfg.
P. Kuhn's Wurstfabrik,
 Grosse Brauhausstrasse Nr. 10, früher Oleariusstraße.

+ Bruchleidende +
 Mein Bruchband „Ideal“ ohne Feder, eigenes System, auch bei Nacht tragbar, bietet die grösste Erleichterung und hält unter Garantie jeden Bruch zurück. Leib- und Vorfallbinden, Geradenhalter, Stummelrumpfe usw.
 Bestellungen nach Mustern werden entgegengenommen, in Halle, Mittwoch, 30. August, von 9-4 Uhr Hotel: „Grüner Baum“.
Brudgen-Spezialist Eugen Frei, Stuttgart, Kronenstr. 46.

Drachen! in Papier und Steinwand, Deutsche u. Japan. Fliegen, Flug-Apparate in verschiedenen Ausführungen empfiehlt **Albin Hentze, 24 Schmeerstr. 24.**

Rossfleisch, H. Warkhausen und warme Braten von Aug. Thurn empfiehlt täglich frisch **Max Pölsch, Schmiedstr. 37 und Rummendorf, Schmitzstr. 9.**

Schnürschuhe nach militärischer Art, sowie Grubenlöcher u. Schutzhufe in großer Auswahl billigst. **J. Stenkel, Ritter Markt 11.**

Fleisch- und Wurst-Offerte!
 Schweinefleisch 1 Pfund 65 bis 85 Pfg.
 Fettes Fleisch (zum Ausbraten) 80 Pfg.
 Reines Schweinefleisch 80 Pfg.
 Hochprima Knackwurst, reines Schweinefleisch 90 Pfg.
 Landbohrwurst, reines Schweinefleisch 70 Pfg.
 Schwarzwurst und Rotwurst 80 Pfg.
 Schacktes reines Schweinefleisch 70 Pfg.
 Würstchen, hochfein a Paar 10 bis 15 Pfg.
 Speck (Schintende) 1 Pfund 65 Pfg.
 Bitte überzeugen Sie sich und vergleichen Sie Preise und Ware. Sonst alles in großer Auswahl.
Prassers Wurstfabrik, Al. Klausstraße 2.

Wegweiser für unsere einkaufenden Abonnenten.

Erscheint wöchentlich dreimal. **Unsere Lesern bei Bedarf zur Beachtung empfohlen.** Erscheint wöchentlich dreimal.

Abzahlungsgeschäfte H. Thiele, Göbenstr. 1, p. Bräuerereien F. Günther, Halle a. S. Bräute, Kohlen Richard Wolf, verlag. Königsstr. Drogen und Farben H. Müller, Rannischestr. 2. Ein- u. Verkaufsgeschäfte F. Handke, Kl. Ulrichstr. 15. Eisen- und Stahlwaren F. Lindenbahn, Königsstr. 8.	Essen- u. Getreide Christian Glaser, Gr. Klausstr. 24. F. Lindenbahn, Königsstr. 8. Fahrräder u. Nähmaschinen Henry Klepsig, Reistr. 2. Osk. Wüstsch, L. Wuchererstr. 50. Fleischermeister, Wurstfabriken F. Klotzmann, Advokatenweg 37. Franz Kusse, Burgetr. 59. August Mangold, Merseburgerstrasse 105. Robert Schäfer, Königsstr. Otto Ulbricht, Bäckerstrasse 1. Handkofferwagen-Fabriken Theodor Lühr, Leipzigerstr. 94. Oskar Kretschmer, Moritzkirchhof 10. Ernst Seitzmann, Merseburgerstr. 10.	Haus- und Wohngegenstände K. Kackenburg, Rannischestr. 12. Kochgeschirre, Backwaren Friedrich Bock, Schmeerstrasse 16. Stühle und Möbel Friedrich Filietzer, Geiststr. 23. Kartenzug W. Schmeiß, Wuchererstr. 40. Reisepässe H. Elkan, Leipzigerstr. 87. Bokleidg.-Gegenst. J. Art. Reisepässe Theodor Lühr, Leipzigerstr. 94.	Kolonialwaren H. Ackermann, Merseburgerstr. 61. Franz Seyer, Gr. Brunnenstr. 32 p. C. Lunge sen., Kl. Ulrichstr. 20. E. Weinhold, Kleiner Berlin 2. Lederhandlungen Herrn. Schmidt, Geiststr. 23. Möbel-Magazine Herrn. Hall, Tischlerstr. 50. Photographische Ateliers Richard Schröder, Steinweg 17. Schuhwaren C. Menge, Triftstrasse 1.	Schneiderbedarfartikel F. C. Wissell, Marktplatz 11. L. Zengerling, Schulstr. 7. Spezial-, Möbeltransport O. Kästner & Co., Brunnenstr. 86. Wilh. Müller, Brunostr. 53. Uhren- u. Goldwaren Friedrich Hofmann, Grosse Klausstr. 23. Albert Monnicko, Gr. Steinstr. 62. A. Schäfer, Leipzigerstr. 92. A. Weiss, Kleinschmieden 6. Weine u. Fruchtsäfte etc. H. Kado Nacht, Leipzigerstr. 98. Max Kälzer, Magdeburgerstr. 59.	Weiss-Woll-Tapisserie Franz Bamme, Lindenstr. 56. Zahn-Techniker Willy Müller, Neue Promenade 16, vis-a-vis Leipz. Turm. Zigarrenhandlungen F. Soldmann, Königsstrasse 86. W. Wüschler, Zigarren- und Schularartikel, Lauchstädterstr. 15. Ammendorf. Sanitäts-Präparat, in: Rob. Baumg. Ammendorf, Radewell, Hallestr. 65, j. Hauptstr. 20. A. Hermann, Uhrmacher. O. Frobsthays, Bettf.-Rein.-Anst. W. Wüschler, Schuhwaren. P. G. Blank, Kaufhaus, Radewell.
--	--	---	--	--	--

Für die Inserate verantwortlich: Rob. Baumg. — Druck bei J. G. Meißner, Halle a. S. — Verleger: Hermann K. Schmidt, Halle a. S.

Resolution.

Die Volksversammlung erhebt klammernhaften Protest gegen das immer unerträglicher werdende Galleische Polizeiregiment! Seit dem Reichstagswahlkampf 1909 ist das Leinwandgewebe des Polizeifommandos Wendenmann: „Ich befinde die Sozialdemokratie mit allen Mitteln“ zur ausschließlichen Nichtsaktion des Polizeistandes in Halle erhoben worden, was sich besonders zeigte durch die unerhörten Verfolgungen der Partei, der Gewerkschaften, der Presse, der Jugend, der Turner; durch blutige Niederschlagung der Arbeiterbewegung; durch Aufhebung der vorzugsweisen Beschäftigung für die geschlossenen Mitglieder-Versammlungen von Partei und großen Gewerkschaften; durch Verbot der Gewerkschafts- und Parteiveranstaltungen und endlich durch Verlagerung und Bekämpfung des Volksparks und der Verhängung der sogenannten „Polizeistunde“.

Die ungeschwehliche Subsidierung der Polizeistunde am das Arbeiterlohn ist nicht aus sachlicher Notwendigkeit zu erklären, denn sonst müßte in ganz andere Lokale Polizeistunden erhalten, sondern sie ist als wohl berechneter Kampfesplan gegen die gesamte Galleische Arbeiterbewegung aufzufassen!

In heftiger Empörung darüber geloben die Versammelten, sich gegen alle nachteiligen Maßnahmen zu wehren, indem sie sich verpflichten, nach besten Kräften den Volkspark zu unterstützen und in allen Arbeitervereinen dahin zu wirken, daß der Arbeiterlohn zum Zentralkampfpunkt der gesamten Galleischen Arbeiterbewegung werde.

In protestarischem Ton gegen das Verhalten des Galleischen Polizeiregiments erklären die Versammelten, energisch, planvoll und gütig für die massenhafte Ausbreitung und Ausgestaltung des Sozialdemokratischen Vereins arbeiten zu wollen. Nur auf diese Weise können die verhassten Schläge gegen die Arbeiterbewegung in glatte Niederlagen für unsere Feinde verwandelt werden.

Der Vorlesende Genosse Albrecht brachte nun unter Beifall folgenden Telegramm zur Verlesung: Der heutigen Versammlung die vollkommene Sympathie. Die Arbeiter Genossen, wir sehen, so fähig, werden aus, daß auch in jenen finsternen Wäldern, die bisher als fremd reicherer Zeiten, der beifolgende scharfe Kampfstoff des Galleischen Polizeiregiments mit Interesse verfolgt wird. Weiter ermahnte er die Besucher des Volksparks, stets auf die unheimlichen Elemente zu achten, die sich in verächtlicher Weise im Geiste der Arbeiterkraft bemerkbar machen. Erst kürzlich habe sich solch ein Ungeheuer ereignet und als es sich entschlurft hat, wurden unsere Genossen mit einem gefährlichen Verbrechen bedroht. Wer diesen Verbrechen nachzugehen abgesehen, könne man nicht rufen. (Zurufe: Wir wissen's aber!) Alle heilige Pflicht müßte es jeder betrachten, Mitglied des Sozialdemokratischen Vereins zu werden, das ist die letzte Antwort auf die bisher noch unzureichenden Forderungen des Polizeiregiments. Alle Genossen, die in der „Regierung“ des Altes eingetreten seien, fallen in sich zusammen. Niemand sei ein Beamter an der Ausführung seines Dienstes gebunden worden. Wir werden die Gründe als sinnlos nachweisen und werden es erleben, daß die Verhängung der Polizeistunde über den Volkspark zu unrettbar erfolgt ist. Bei der Schließung des Volksparks Arbeitervereins hätten die Behörden ebenfalls unrettbar gehandelt, was ihnen nach 12 Jahren gerichtlich nachgewiesen worden sei. Und erst vor einigen Tagen habe die Galleische Polizei sich, der oberste Chef vom Polizeiregiment wieder beschützt erhalten, daß aus ihrer vielen Verbrechen ungenügend gewesen sei. Auch in der Abhängigkeit unseres Vereinsrechtes, wie sie sich in der heftigsten Verwundung der Mitglieder-Versammlungen ausdrückt, müßte der Polizei ihr Unrecht nachgewiesen werden. Wir halten uns streng an die Gesetze. Laßt sich niemand hinreichend zu irgendwelchen unheimlichen Handlungen. An unserer eifrigen Ruhe müssen die Maßnahmen der politischen Nachbarschaft zerschlagen. Öffentlich tragen die empörenden Ereignisse der letzten Tage dazu bei, daß die Arbeiterkraft sich endlich aufrafft und energisch auf einen schönen Sieg bei den Stadtwahlvereinsarbeiten hinarbeitet. Nur an der Hand der Arbeiterkraft ist es, daß die verurteilten Genossen früher noch in der letzten Nacht mit einer geringen Mehrheit folgen konnten. Wenn jeder einzelne seine volle Pflicht tut, dann wird wir in der Lage, unseren Einsatz auf dem Marktplatz zu führen, die kleine Reaktion an Zahl zu vermehren. Dem Terror der bürgerlichen Gesellschaft gilt es, die Oberfestigkeit des Massenbewußtseins der Sozialisten entgegenzusetzen, dann werden auch die Stadtverordnetenwahlen uns glänzende Erfolge bringen!

Da der vom Genossen Wendorf geleitete Vortrag im Garten sprach ebenfalls die Genossen Lenk und Senner. Der geistige zunächst Genosse Hennig in zündender Rede die Sozialisten gegen uns und dann hielt Genosse Lenk seine oben festgesetzte großartige Rede gegen die Kriegsheber und für die Vorkämpfer. Begeisterte Zustimmung und lebhaftes Bravo und stürmischer Beifall waren der Wiederholer der Rede. Ein brandendes Gock auf die internationale Sozialdemokratie bildete hier wie im großen Saal den Schluß.

Am Rekonstruktionsraum, wo die Demonstranten ebenfalls in drangvoller Eile saßen und standen, sprachen die Genossen Mühe und Guldberg. Lieber Maroffo — die Kriegsheber und die internationale Sozialdemokratie führte Genosse Mühe aus:

Seit beinahe zwei Monaten sind die Wälder der gesamten Gegend auf Maroffo gerichtet, das neuerdings den Wäldern, die an Abenteuern, Anfluten, Sphen, Entschärfungen und Blamagen zu sein Deutschen Reichsmachtstücken bildet und das dem unheimlichen Landdrange der Sabotage und Sozialpatrioten zum Betätigungsfeld und Eroberungsziele dienen soll. Ginge es nach dem Willen der allwissenden Chauvinisten, profitulierenden Waffenfabrikanten und unverantwortlichen Kriegshebern in der kapitalistischen geborgenen Presse, müßte Deutschland jetzt mit Frankreich um Maroffos willen Krieg und deutsche Söhne müßten auf den Sandwästen jenes Landes ihr Blut verstricken, von dem schon Wismond gesagt hat, daß es wie kein zweites geeignet sei, einen modernen Staat zum Verbluten zu bringen. Wodurch hat die Gefahr eines lächerlichen Krieges über dem deutschen Volke geschwebt. In den letzten Jahren, seitdem sich die deutsche Diplomatie überhaupt mit Maroffo beschäftigt, haben wir mehrmals von dem Abgrunde blutiger Konflikte und Katastrophen wegen dieses aller Kultur entrückten Landes gehandelt. Wenn augenblicklich die Stimmung etwas ruhiger geworden ist, so darf die Kriegsheber doch nicht als geschwunden gelten. Sie hängt wie eine drohende Gewitterwolke über Europa und jede Sekunde kann den zündenden Blitz bringen, der den Weltbrand entzündet und uns in einen Wirbel lächerlicher blutiger Ereignisse hineinreißt. Da ist es Pflicht des proletarischen Massen offen zu stellen, den Verlauf der Dinge nicht zu über-

sehen, sich klar darüber zu werden, um was es sich bei der Maroffofrage handelt und welche Stellung es ihr gegenüber einzunehmen hat.

Es handelt sich — wenn man die Sache bei ihrem inneren Kerne faßt — um eine neue Phase des deutschen Imperialismus, der die Reichspolitik seit zwei Jahrzehnten beherrscht. Das ist das Streben nach Weltmacht, Weltmachtstellung; ein „großes Deutschland“ soll geschaffen werden, das Deutsche Reich und seine „glorreiche“ Regierung soll den Rabel der Welt bilden. Wilhelm II. ist der entscheidende Präparat und rührige Urheber dieser imperialistischen Politik, aber nicht ihr Urheber. Hinter ihm steht vielmehr das Finanzkapital. Jene gewaltigen Bankhäuser und Gebirgsindustrie, die über Milliarden kommandieren und die wichtigsten Sphären der Großindustrie beherrschen, sie sind die Herren der Situation; sie dirigieren den Diplomaten und Regierungen ihren allmächtigen Willen und haben in Königen und Kaisern die Volkstroker ihrer Wünsche. Diese Weltmächte stehen hinter dem gefährlichen Kriegsspiel mit Maroffo, genau so, wie sie hinter der Pachtung Staatsschaus, dem asiatischen Sammenzuge, dem Entschärfen, dem Verzeugsische gekannt haben, wie sie die febrilitäten, die Flottenförderung, jeder internationalen Aktion und jeder Reichsernennung der Arbeiterbewegung sehen.

Das Wesen der kapitalistischen Produktion bringt es mit sich, daß, während die einen darben und alles zum Leben Notige entbehren, die anderen im Überflusse schwelgen und nicht wissen, wo sie ihre Lebensfüße, ihre Reichtümer unterbringen sollen. So drängt die Lebensproduktion, weil der heimische Markt nicht lauffähig genug ist, nach fremden Absatzmärkten, nach Kolonialpolitik. In allen kapitalistischen Staaten zeigt sich diese Entzündung, die, verstärkt durch den wachsenden Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit, im Vürgertum das politische Leben auf ganz neue Grundlagen stellt und nach völlig veränderter Gesichtspunkt eingerichtet hat.

Es gab eine Zeit, da war das Vürgertum revolutionär: es befehlte den aus dem Mittelalter überkommenen Feudalismus räumte unter dem Adel auf, legte der Königen den Kopf vor die Füße und richtete sich im neuen liberalen Staat ein. Einmal sollte der politische Kampf vom wirtschaftlichen getrennt bleiben, aber die Neutralität, die auf einer absoluten Verrennung der Kriebskräfte und Befensysteme aller Politik beruhte, war auf die Dauer nicht zu halten. Man gab die alte liberale Nachmittagsidee von der passiven Rolle des Staates auf und schuf die starke Staatsgewalt, die sich im Innern als geleiterte Machtvollkommenheit der Bureautratie, Untertragung des militärischen Heftes ins zivile Leben und vor allem in starken Polizeistempel charakterisierte. Damit sollte den Massen die Begehrtheit ausgetrieben und die schwindende Achtung vor der Gerechtigkeit und Autorität wieder eingepflanzt werden. Es ist kein Zufall, daß wir gerade in liberal regierten Staaten (Berlin, Breslau, Halle) eine ganz besonders gegen die Arbeiterkraft sich wendende Polizei haben — sie entwirft dem liberalen Ideal von der starken Staatsgewalt, und gegen die Allmacht der Ridelhaube wendet sich kein bürgerlicher Protest; keine liberale Empörung flammte auf, mag die Willtür der Behörden noch so greifbar, so provozierend und himmelfallend sein. (Beif. Zustimmung.)

Nach außen verleiht sich die Idee der starken Staatsgewalt in der Armee und Flotte. Man sieht sich die Wandlungen an, die das Vürgertum in seiner Stellung zu den militärischen Leistungen gemacht hat. Der preussische Verfassungskonflikt — die Begründung der nationalliberalen Partei — die Abtrennung des militärischen Preussens unter Aider und die von allen Freiheiten mit Durra angenommenen 140 Millionenverträge der letzten Reichstagsession kennzeichnen die Entzündung des Militarismus bis zu seinem völligen Verfall. (Sehr richtig.)

Wenn er in der Kolonialpolitik anfangs Juridikalität zeigte, so verlor er die wirtschaftlichen Interessen der Bourgeoisie noch auf dem inneren Markt; ihre Rechnung fanden, sehr bald aber brauchte man neue Absatzfelder für den Reichtum, neue Erwerbsmöglichkeiten, neue Gelegenheiten zu Anlagen, Gründungen, Unternehmungen. Die Kolonien sind nicht in erster Linie dazu da, um aus ihrer Ertragnissen Gewinne zu ziehen — damit macht man nur dem Volke die Sache schmachhaft — nein, es soll in ihnen in erster Linie Kapital untergebracht werden, das natürlich neue, größere Profite bieten soll. Truppentransporte, Dampfmaschinen, Wege und Eisenbahnbauten, Seefahrtanlagen, Kolonialkriege — das sind die Mittel, dem Mittelstande Millionen zu entziehen, die auf immerhin alle wieder in die Taschen der Gründer und Unternehmer, der Spekulanten und Industrieller zurückfließen. (Zustimmung.)

Bei der ebenso widerlichen als gefährlichen Kolonialpolitik um Maroffo handelt es sich um den zwischen England und Frankreich geschlossenen Vertrag, dessen Korrektur durch die Agitationen Maroffo und deren Verurteilung durch den Reichstag im Reichert selbst in einzelnen der Verlauf der Affäre und weit besonders auf die groteske Tatsache hin, daß in der hegenden Finanzpolitik ein finanzielles deutsches Kapital, in erster Linie die Aktien Krupp und Thyssen, eine ausschlaggebende Rolle spielt. Dieselben Kreise, die über die Internationalität der Sozialdemokratie Jeter und Werd schreiben, beschwören durch die humpelnde Verleumdung ihrer internationalen Freitager internationale Konflikte herauf. (Beifall.) Das Unheilvolle der gegenwärtigen Situation liegt für uns darin, daß über die wirkliche Sachlage nur drei Personen orientiert sind. Der Reichstag ist nach Hause geschickt und das Volk hat nichts zu sagen. Es darf nur zahlen und sich von einer erlogenen freistehenden Presse im Sinne der kapitalistischen Interessentpolitik, die wenn sie auf Widerstand stößt, selbst vor größten Machtmissbrauchungen nicht zurückfährt, bearbeiten lassen. Nur uns aber liegt die Frage nicht: Wie fähren wir unsere Volkswacht? sondern: Was hat die deutsche Arbeiterkraft von dieser Politik? Und da lautet die Antwort: Nichts! Keinen Gewinn, keine Vorteile! Nur Kosten, Mühen, Gefahren, Verunsicherungen, Steuern, Verluste. (Lebhafter Beifall.)

Wenn nationale Kreise, die der nächsten Reichstagswahl mit schlotternder Angst entgegensehen, in der Maroffofrage eine ausdrückliche Wahlparole gefunden zu haben glauben, so liegt es an uns, ihnen diese Hoffnung gründlich zu zerstören. Wir erheben lautellen Protest gegen jeden Versuch, einen Krieg anzuzetteln, sei es, um die Arbeiterfronten der Wähler von den unterpolitischen Kämpfen abzulernen, sei es, um den Wäldern des Finanzkapitals gerecht zu werden. Wir sind grundsätzliche Gegner des Krieges, weil wir in ihnen einen verabscheuungswürdigen Leberrest der Barbarei und ein geradezu teuflisches Mittel zur Durchsetzung kapitalistischer Interessen erblicken. Maroffo ist uns nicht die Knochen eines einzigen deutschen Arbeiters wert. Soll es durchaus physische Gewalt sein, die die Differenzen aus der Welt schafft, so mögen sich die Finanzkönige, Diplomaten und Potentaten gegenseitig die Schadel einschlagen, das arbeitende Volk erblickt eine Kultur-

schmach darin, von ihm zu verlangen, daß es seine französischen, spanischen oder englischen Brüder abschlachtet soll. (Lebhafter Beifall.)

Was die Kriegsheber diesmal noch allseitlich vorübergehen; sie kommt wieder. Das Weltkräft, die aberenteuerliche Sozialpolitik und der steigende Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit treiben die Bourgeoisie zu einem va banque-Spiel, bei dem es heißt: Alles oder nichts! Nach uns die Strauß! Und die Strauß sind wir. Gleich bei schließlichen wird auch die gesellschaftliche Strauß kommen und alles verträumen, was faul und morsch und untauglich ist. Gört man unsere toadernen Stimmen in den Versammlungen nicht, schließt man die Parlamente, so werden wir auf die Straße gehen (lebhafter Beifall) und eventuell im Massenstreik unsere Kräfte zu entfalten wissen. (Stürmische Unterbrechung.) Man mag sich vorstellen: ein Krieg wird leicht das Signal der sozialen Revolution (stürmischer Beifall), die wir nicht schaffen und aus der Erde stampfen können, die aber mit ihr Kraft einer Naturgewalt kommen wird, wie ein großes Strafgericht über jene, die jahrhundertlang ein Leberkost aus Broteln und Glühben auf sich gehäuft haben. Nach dieser letzten Abrechnung wird der Vorzug des Sozialismus für die Menschheit tagen und aus diesem Schoße wird sich das Vürgerbild eines ewigen Friedens erheben. (Langandauernder lebhafter Beifall.)

Als zweiter Referent des Abends behandelte dann Genosse Gildenberg die Verhängung der Polizeistunde über den Volkspark. Er ließ die zur Begründung von der Polizei angeführten Punkte im einzelnen abzuweisen. In wirkungsvoller Weise widerlegte Redner die gegen die Geschäftslage und die einzelnen Volksparkbesucher erhobenen Beschuldigungen, dabei britische Beispiele gleich anführen der Ruhe und Ordnung, die im Volkspark herrscht und den nach und nach und haben über die Nachbarn von Stubentenhäusern zu legen haben. Wenn die Polizei zur Verhängung der Polizeistunde eventuelle Ausweichungen auf der Straße, die mitunter in großer Entfernung vom Lokal passieren, heranschiebe, dann könnte fast über alle Lokale die Polizeistunde verhängt werden. Der Volkspark dient auch nicht der Polizei, dem verbotenen Spiel, der Schleierei oder der Unzufriedenheit und noch niemals hat polizeiliche Hilfe wegen etwaiger Schlägereien herangezogen werden müssen. Was die Beschwerden einzelner Nachbarn des Volksparks anbetrifft, so sind diese erheblig übertrieben, und von der Leitung ist alles gethoben, um den Beschwerden die Spitze abzubringen. Das dürfte auch der Wunsch bekannt sein. Wenn man zur Begründung noch angeführt wird, daß Beamte im Volkspark von Besuchern verhöhnt worden seien, so ist ihm entgegengehalten, daß uns Angelegen darüber nicht bekannt geworden sind. Sollte der eine oder andere Beamte wirklich einmal verhöhnt worden sein, so wird dies nicht gutgeheßen. Im übrigen bürden die Beamten über die Besucher des Volksparks viel weniger Klagen zu führen haben, wie über berufenen Studenten, mit denen sich die Polizei fast täglich, namentlich auf dem „schlammigen Boden“ in der Nähe des Marktplatzes herumzergern muß. Nun, wir haben uns zunächst mit der Polizeistunde abzufinden. Pflicht der Genossen ist es, durch noch stärkeren Verstand, Abhaltung von Versammlungen, Sitzungen usw. das Lokal zu unterstützen. Zum Schluß forderte Genosse Gildenberg noch zum Abbruch auf das Volkspark, Eintritt in der Sozialdemokratischen Partei und auf die Anwesenheit, sich in ruhiger Weise nach Schluß der Versammlung nach Hause zu begeben. Mit einem begeisterten angenommenen Gock auf die internationale, völkervereinende Sozialdemokratie erreichte die Versammlung ihr Ende.

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 25. Oktober 1911.

Auf, zur Flugblattverbreitung!

Genossen und Genossinnen! Die große Demonstration der Arbeiterkraft hat gestern einen erhebenden Verlauf genommen. Jetzt heißt es, schleunigst die Erfolge sammeln. Und das ist nur durch zübe planmäßige Kleinarbeit möglich. Durch sie werden die Massen, die wir begeistert haben, erst wirklich fest an uns gefettet, mit uns zu einer Kampferkraft vereint! Deshalb komme jeder, der der Begeisterung in die Zeit umsetzen will, am Sonnabend abend um 6 Uhr in das Lokal eines Distrikts zur Flugblattverbreitung. Es gilt, eine große Aktion vorzubereiten. Bei guter Vorbereitung ist uns ein neuer Sieg sicher. Also auf, Genossen, an die Arbeit; kommt in großer Zahl, dann ist sie schnell gemacht!

Arbeiter, laßt euch nicht einer Stadtordnungswacht rausen!

In den letzten Wochen verhandelt der Magistrat, genau wie vor zwei Jahren, an Hunderten von Wahlberechtigten zur Stadtverordnetenwahl, deren Wahlrecht in diesem Jahre aus irgend einem Grunde ruht, Mittelungen, daß diese auf die Liste der stimmberechtigten Bürger getrichen worden sind. Es kommen hierbei hauptsächlich Steuerrenten aus dem laufenden Jahre sowie solche Personen in Frage, die irgendwelche Armenunterstützung oder überhaupt Unterstützung aus öffentlichen Mitteln empfangen haben.

Bei der Vorlesung, die man gegenwärtig an gewisser Stelle für die — Verminderung der Wählerzahl hegt, ist es selbstverständlich, daß verschiedene unerlaubte Praktiken unterlaufen. So wird geflagt, daß der Magistrat Steuerentlaste vornimmt, wo solche gar nicht erwünscht wären, sondern nur eine Ermäßigung. Ferner wird wieder die Einkommensteuernabelle vom 30. März 1911, die eine Ausdehnung des sogenannten Kinderprezises enthält, zum Gunsten der Wähler ausgelegt. Auf § 82 des Einkommensteuergesetzes, der bestimmt, daß die Bürger beim Erfüllen der sonstigen Voraussetzungen steuerbefreit, wenn er 4 Mark jährlich Gemeindefinanzleistungen zahlt, also ein Einkommen von 600—900 M. befreit. Diese Bestimmung wird von dem Kinderprezise dahin modifiziert, daß Abzüge aus diesem Grunde nicht in Anwendung kommen. S. 20a des Einkommensteuergesetzes, der neu ist, belegt ausdrücklich, daß die in den §§ 19 und 20 genannten Ermäßigungen (eben das Kinderprezise) außer Betracht bleiben bei Berechnung der zu entrichtenden Steuerbeträge für Wahlzwecke. Wer also auf Grund des Kinderprezises Steuerermäßigung oder Steuerbefreiung durch den Magistrat beantragt, sollte es weiter verhandelt werden, diese Erleichterung zutreffen. Wenn die sonstigen Voraussetzungen der Wahlberechtigung der Wählerzahl auszurechnen, so müssen sich die Betroffenen unermüdet an das Arbeitersekretariat oder das Parteisekretariat, Part 42-43, wenden, von wo das weitere unternehmen werden wird.

Bei indes aus anderen Gründen Steuererlaß erhalten hat, wer die Steuern seit einem Jahre nicht voll bezahlt hat oder wer im Laufe des letzten Jahres Armenunterstützung

2. Beilage zum Volksblatt.

Mr. 199

Halle a. S., Sonnabend den 26. August 1911

22. Jahrg.

Aus den Nachbarkreisen.

Wochenliche Polizeimaßnahmen.

Der Barbier Genosse Franz Stammer aus Bitterfeld hat gestern vor der Halle'schen Strafkammer angeklagt, weil er entgegen den Bestimmungen des Polizeigesetzes ohne Genehmigung der Polizei an dem Schaufenster seines Ladens Plakate ausgehängt habe. Das Bitterfelder Schöffengericht verurteilte ihn zur Zahlung einer Geldstrafe von 9 M. Dagegen legte er Verzugs ein.

Am Sonntag, den 4. Juni, fand im Saale des Restaurants Bogensollern ein vom Gewerkschaftsrat veranstaltetes Interabend statt, auf dem das Drama Maria aufgelaufen werden sollte. Genosse Stammer hängte am 8. Mai ein Plakat von roter Farbe, durch welches zu jener Veranstaltung eingeladen wurde, am Schaufenster seines Ladens auf. An der Veranstaltung hatte er nicht bloß ein Parteimitglied, sondern auch ein Gefäßmitglied, denn er hielt für jedes Willkür, das er verkaufte, zwei Pfennig Provision. Wir erwägen das deshalb, weil eine Bitterfelder Polizeiverordnung das Aufhängen solcher Plakate verbietet, die nicht lediglich dem eigenen Interesse dienen. Als das Plakat auf der Straße sichtbar wurde, erhielt Genosse St. sofort eine polizeiliche Verfügung, durch die er aufgefordert wurde, die Bekanntmachung bis nachmittags 5 Uhr aus dem Schaufenster zu entfernen, widrigenfalls die Polizeiverordnung ausgeweisete börsen wurde. Da bei anderen Umständen solche Plakate in Gefäßen anstandslos gebuldet wurden, schloß St. gegen 5 Uhr nachmittags sein Geschäft, ließ die Bekanntmachung hängen und steckte an das Fenster noch ein weißes Plakat mit der Aufschrift: „Umjüngelhafter Feind hat sich gelassen.“ Wozu sich, daß die Polizei in der Verfügung besonders hervorhob: „Weder von roter Farbe darf nur bei Bekanntmachungen dieser Art öffentliche Verordnungen verwendet werden.“ Als die Polizei 5 Uhr nachmittags einsteuerte wollte und den Laden verließen, ließ sie behufs Defens der Tür nach einem Schlüssel schief. Genosse Stammer übergab der Polizei aber doch glücklich den Ladenschlüssel und das Plakat wurde entfernt.

Am anderen Tage hängte unter Genosse ein gelbes Plakat mit derselben Einladung zum Interabend an dem Schaufenster auf. Auch dieses wurde entfernt, weil zum Ausschließen nicht die Genehmigung der Polizei eingeholt worden sei.

Et. wie in der Strafammerverhandlung darauf hin, daß die Polizei bei der Entfernung der Plakate feinerwegs einwandfrei gehandelt habe. In anderen Lokalen wurden häufig solche Plakate anstandslos ausgehängt. Die Ingnie die Polizei dazu, gerade gegen ihn vorzugehen? Der Gerichtshörsende entgegnete, das mag schon sein, daß andere gleiche oder ähnliche Plakate ausgehängt haben. Der Angeklagte machte sich aber dadurch, daß er sich auch hiesiger gemacht haben, nicht straflos. Der Angeklagte bemerkte, es sei doch sehr unredlich von der Polizei, daß sie ihn nicht gleich darauf aufmerksamer gemacht habe, weshalb er überhaupt solche Plakate nicht aushängen dürfe. Die erste Verfügung richtete sich auf die rote Farbe des Plakats; später entfernte man aber auch das gelbe Plakat. Und derzeitlich sei er nur, weil er die Plakate ohne Genehmigung der Polizei ausgehängt habe. Dem Angeklagten wurde vom Gericht einmündig, wenn er glaube, die Polizei habe nicht recht gehandelt, so könne er dagegen einen anderen Weg beschreiten.

Die Strafkammer betrauf die Verurteilung, da der Angeklagte die Plakate nicht ohne Genehmigung der Polizei ausgehängen dürfe. Die Strafe wurde aber auf 6 M. herabgesetzt, da der Angeklagte bei dem Aushängen des gelben Plakats feinerwegs rentiert gehandelt habe, sondern die gelbe Farbe wählte, um Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen.

Eine Reform der preussischen Kreisordnung.

In den kleinen preussischen Städten wird schon seit längerer Zeit eine Reform der Kreisordnung angestrebt. Wie die Kommunale Praxis meldet, ist in verschiedenen Orten, u. a. auch von der Gruppe des Verbandes in Gesehmünde, folgende Erklärung beschlossen worden:

„Die Verteilung von Gewerbe, Handel und Industrie in den preussischen Kreisen und Kreisämtern entspricht nach den besonders auch vom Deutschen Handelsrat angeführten Ermittlungen feinerwegs der wirtschaftlichen Bedeutung, der Zahl und der Steuerleistung dieser Erwerbseinheiten. Um gegen das nicht berechnete Uebergewicht des Großgrundbesitzes, Industrie, Handel und Gewerbe die ihnen zuzumehrende Verteilung in den genannten Körperchaften zu veranschaulichen, schließt sich die Ortsgruppe den Vorschlägen des Deutschen Landtages an und verlangt folgende Veränderungen in den Kreisordnungen:

1. Die Zahl der Kreisverordneten darf zwischen dem Wohlstand der Städte einerseits und den Nachbarländern der größeren ländlichen Grundbesitzer und der Landgemeinden andererseits nicht nach der Bevölkerungsstärke, sondern muß nach der Steuerleistung verteilt werden;
2. die Bestimmung, daß die Zahl der städtischen Abgeordneten die Hälfte beziehungsweise ein Drittel der Gesamtzahl aller Abgeordneten nicht übersteigen darf, ist zu streichen;
3. die Zahl der Kreisverordneten soll innerhalb des Wohlstandes der größeren ländlichen Grundbesitzer zwischen den Grundbesitzern und den Gewerbetreibenden, innerhalb des Wohlstandes der Landgemeinden zwischen den Grundbesitzern und den Gewerbetreibenden nach der Steuerleistung verteilt werden;
4. die juristischen Personen, Aktiengesellschaften usw. sollen das aktive und passive Wahlrecht für ihre ordentlichen Vertreter erhalten;
5. die Revision der Verteilung der Kreisverordneten soll alle sechs Jahre stattfinden;
6. die Zahl der Kreisverordneten soll der Zahl der in den Verbänden der größeren ländlichen Grundbesitzer, der Landgemeinden und der Kreisverordneten verteilt werden.

Eine wirklich zeitgemäße Reform ist durch diese Vorschläge nicht feinerwegs garantiert. Das ist ja aber schließlich von den Herren im Landtag auch nicht zu erwarten.

Wersburg. Die Wahl zum Gewerbegericht findet am Dienstag, den 29. d. M., von 10 bis 12 Uhr im hiesigen Städtischen Ratschauseisener Saal in diesem Saal wieder eine Liste aufgestellt haben, so muß jeder freigewähl-

te Arbeiter an diesem Tage bestimmt zur Wahl gehen. Es muß den freien Gewerkschaften gelingen, ihre sieben Kandidaten durchzubringen. Die Kandidaten sind: Geiser Hofmann, Arbeiter Rundenhoff, Arbeiter Weisbe, Dreher Friedrichmann, Mechaniker vommer, Schmeidler Königs und Schneider Köhler. Stimmzettel, auf denen alle sieben Kandidaten verzeichnet sind und die zur Abgabe bei der Wahl berechtigt, sind bei sämtlichen Vereinvereinen, Vertrauensleuten, sowie beim Kartellvorkomitee in der Kaiser-Wilhelms-Halle zu entnehmen. Desgleichen werden auch vor dem Wahllokal Wahl Stimmzettel verteilt. Es ist Pflicht jedes Gewerkschafters, sich eine Wahlnummer genau einzuprägen, damit eine schnelle Überprüfung bei der Wahl möglich ist. Also nochmals: Keiner darf fehlen, gehe zur Wahl! Erwägt sei noch, da die Kandidatenliste bei Gewerkschaften des zur Kaufmannsgerichtsamt angehängt werden mußte, da nicht alle Punkte des Wahlreglements erfüllt werden konnten.

Wersburg. Opfer des Wersb. a. S. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag beruhten die vom Pangerer-Vertrieb der Gebrüder a. n. a. zwei Arbeiter. Der eine war sofort ins Krankenhaus, der andere so eilig in's Krankenhaus, daß er nicht, daß er kaum mit dem Leben davonkommen wird. Am gleichen Tage nachmittags beruhten die in der Textilfabrik Reuna ein Arbeiter aus Wersburg, indem ihm ein Eisenstück über die Hüfte und den Zeig. Vom Glück hat er nur leichere Verletzungen erlitten.

Knechtberg-Dierentz. In einem Arbeiterfall! Am morgigen Sonntag, den 27. August, findet im Gasthof zur Sonne in Knechtberg das erste Gewerkschaftsfest statt. Die Knechtberg-Gewerkschaft des Deutschen Bauarbeitersverbandes feiert gleichzeitig die 15. Geburtstag. Da der Umfang der feierlich geachtigt ist, ist es Pflicht aller Gewerkschaften, daran teilzunehmen. Um weiteren Verkehr mit uns als Anzeiger in heutiger Nummer.

Schönbü. Strafenperkung. In der Erneuerung der beiden Brücken am südlichen Eltersteebzee wird die Dampferstraße vom 1. September d. J. ab bis auf weiteres für den Fußverkehr gesperrt. Der Fußverkehr darf nur zwischen dem Sperrbereich über die Mittelbrücke, die Fußbrücke und den Stern geleitet.

Alttraßburg. In dem Vermerkungsbericht des Sozialdemokratischen Vereins für Alttraßburg und Umland muß es nicht heißen: die Verdächtigungen, welche Genosse Böbe gegen den Genossen Peper ausgeübt hat, sondern dies ist vom Genossen Otto Beiber gefahren.

Bitterfeld. Wie Arbeiter sich nicht amüßeren sollen, lehrte ein Vortrag, der sich am letzten Sonntag im benachbarten Wersb. D. zutrug. Ein dort stattfindendes Ausgängeressen war auch von einigen jungen Leuten aus Bitterfeld besucht, unter denen sich auch der hiesige Arbeiter-Geheimrat aus Bitterfeld befand. Die Rednerin, die hiesige Arbeiterin, nahm an, in besten Verlauf S. S. drei Arbeiter in den Rücken erzielte. In rother Weise bearbeitete man die rohen Patronen der Schmeibverleiten mit Händen und Füßen, um das er zuletzt nicht liegen ließ. Doch nicht genug damit. Am 2. Sept. wollten sie zu machen, mochten sie den Beschauer, der in der Nähe befindlichen Dorfplatz; erst dann ließ die Gesellschaft von ihrem Opfer aus, welches nur mit Mühe aus dem Reich gerettet werden konnte. Die Verletzungen Schmeißens sind so schwer, daß er kaum mit dem Leben davonkommen dürfte. Die Arbeiterinnen, die der Schaden so groß ist, als der junge Mensch die einzige Ehre der alten Leute ist.

Bei solchen Anlässen zeigt sich mit erschreckender Deutlichkeit der Bildungsgrad gewisser Menschen, die in ihrem ganzen Sinn und Denken durch die sozialistischen funktionierten Veränderungen am Boden zu stehen, auch wenn sie sonst gut gebildet werden. Mit allen sozialistischen Gewaltmitteln wird die proletarische Jugendbeziehung hintergehalten, um in bürgertlicher „Jugendfürsorge“ die jungen Menschen im Sozialpatriotismus und im Kriegspolitik zu erziehen. Wenn dann wie hier die Arbeiter die Salme sieht, kommt ein Mensch, der Sozialist, um das befragene Verhalten zu sühnen und das Opfer seiner Erziehung muß froh sein, wenn es nicht auf dem Schafott endet. Wie sagt doch Goethe: Ihr löst ins Leben hin hinein und laßt den Armen schuldig werden, dann überläßt ihr ihn der Welt, denn alle Schuld ruht auf dem Schultern der Hülfer.

Glennsburg. Nach einer Arbeit, die im hiesigen Gloriorate abgelagt, muß sich noch eine Korrektur ihres Berichtes über die Verhandlung gegen Genossen Rappert vor der Halle'schen Strafkammer gefallen lassen. Wir haben bereits nachgelesen, wie weit genossen sein, nicht an dem Gericht mit der Wahrheit gekämpft hat. Jetzt muß das Gloriorate ein Erkundung des Genossen Waackelbet vorfertigen, die sich gegen den Bericht über den Fall W. o. k. e. n. e. w. e. n. l. e. u. e. t.

„Der Vortrag war folgender: Ich hatte mit dem Herrn Waackelbet, Bitterfeld eine Unterredung, in deren Verlauf ich um den angeführten Fall zu sprechen, erbot sich, mich zu sprechen lassen. Er erklärte, daß wir mit der Geschichte nichts zu tun hätten und das wir uns durch den Vorhalt von Gloriorate nur die Sympathie der Bürgerlichkeit verdienen würden. Auf eine Anfrage befragte mich jedoch Herr Waackelbet, Bitterfeld, was ich so behauptete und erklärte mir, niemandem in dem in ihrem Bericht ausgebrachten Sinne unterrichtet zu haben. Der Vorfall hat vor Gericht ausgelegt, wie meine Erklärung lautet.“

Alttraßburg. Hermann Waackelbet. Die Redktion der Glennsburg Zeitung, nach der die Geschichte ein und bemerkt nur recht verlegen. Der Sozialdemokrat scheint besonders daran zu liegen, sich die Sympathie der Bürgerlichkeit zu erhalten. Schade, daß die Herren noch so wenig daran denken. Und die Lattade selbst, daß feinerzeit Strafenbeurteilung haben, eute an Einflüssen im Wolfenfeld Gehalt zu beschreiben, kann auch Herr Waackelbet nicht bestreiten.

„Das Leute an Einflüssen bei Welle gebindert worden feien, war gar nicht zu beweisen oder zu betreiben. Herr Waackelbet selbst nahm in an, daß ich in Frage kommende Person nicht selbst selbst auf den Gedanken kommen sei, daß ich nicht bei ihm lauten könne. Aber selbst wenn Wollen gestanden haben, ist von keiner Seite erwiesen, ob es Sozialdemokraten, oder Boken der gelben Gesellschaft waren. Liebigens hat die Arbeiterenschaft gar nicht feinerwegs nötig, sich die Sympathie der Bürgerlichkeit zu erhalten, denn sie ist ihrer Sympathie feier. Nichts desto weniger hat sie aber ein Interesse daran, die Ansichten ihrer Gegner vor der Öffentlichkeit feitzustellen.“

Namn. Er fängt hat sich gefahren, Donnerstag, früh nach 4 Uhr, auf dem Wege von Namn nach Dabelow der 62 Jahre alte Gewerbearbeiter Friedrich Gebhard. Arbeitslosgelte alle die Kunde zu der traurigen Kunde. Eine prägnante Illustration zu der Erzählung, daß für den deutschen Arbeiter bis ins hohe Alter gefahrt sei.

Wersburg. Eine Volksversammlung am 20. d. M. im Rinn der Genosse War Willeim-Bordmann, Reichstagsabund unterer Nachbarkreisei Sangerhausen-Ortsvereiner. Er wird noch

jezt aktuelle Thema: Wahlmänner, Kriegsbege und Marcktorammel behandeln und fünf Männer und Frauen von hier und der Umgegend willkommen.

Sangerhausen. Die Samstagsplage in den hiesigen hiesigen Pluretschicht auch die Labverhaltung, dem ständigen Lager energisch zu Weibe zu gehen. Zur wirksamen Vertilgung der Samstags plust einzigen Tagen an die hiesigen Nachbarorte unentgeltlich Wospostboten abgegeben werden.

Müllerg. Wenn zwei das feste tun... Daß die Arbeiter im heutigen Klassenkampf mitunter Rechts sind, und demzufolge auch danach behandelt werden, dafür wieder ein folgender Beweis. Die hiesige Schützenhilfe feierte vor einiger Zeit ihr Schützenfest, verbunden mit Rahmenweibe. Der Reichstag glaudte auch daran, seine feierlichen Zeit zur Verherrlichung des Fettes beitragen zu mühen, und erliche amich die hiesigen Einwohner anlässlich des Fettes die Hausler zu schmüden. Nichts ist natürlich näher, als die Erwartung, daß der Magistrat dem hiesigen Arbeiterverein gegenüber, der an letzten Sonntag sein Turnfest feierte und ebenfalls einen Umzug veranstaltete, dieselbe Behandlung zu gewähren und eine gleiche Bekannmachung erlassen würde. Wollte sich heute braudete der Magistrat dazu, um auf eine diebezügliche Eingabe dem Vorstand Mitteilung über das Schicksal des Gesuchs zu machen. Am Tage vor dem Feste kam folgender Besch:

„Auf die Eingabe vom 12. August er. betr. Aufforderung der Einwohnerviertel zur Schmückung der Häuser anlässlich des am 20. d. Mts. stattfindenden Turnfestes, wird dem Vorstand des Arbeitervereins hierdurch als billig und als feil erachtet.“

Auch, was billig feilte, der unrichtige, und Kontingente Magistrat hat, die Müllergewerkschaft als gleichberechtigt zu behandeln. Nicht einmal eine Begründung hielt er für notwendig, um diese ungleiche Behandlung zu rechtfertigen. Er haben sich beklagt, daß die hiesigen Arbeiter, die in diesem Falle konnte der Magistrat ein finden, die hiesige Feuerzählende Arbeiterkraft feilte deutlich, daß auch hier gleiche Rechte, aber keine gleichen Rechte bestehen.

Annaburg. Achtung, Parteigenossen und Genossen! Am kommenden Sonntag, abend 8 Uhr, soll sein Genosse die Gelegenheit entgegen lassen und erscheinen. Eröffnet wird der Kreiszug um 10 Uhr vormittags. Die Gesangsabteilung des Vereins feilte sich feil bereit, erlassen. Der Kreiszug durch einige Kampfbereite angestellten. Gegen 7 Uhr feilte eine Unterhaltung, weil, wogu die Arbeitererschaft von Annaburg eingeladen ist. Die Delegierten und auswärtigen Genossen feil feillich willkommen.

Wittenberg. In die Arbeitererschaft von Wittenberg und Umgegend. Die Sozialdemokraten hiesigen immer noch über die hiesigen hiesigen Arbeiter und die hiesigen Arbeiter, das durch das trirole Borgehen der französischen und spanischen und nicht zuletzt der deutschen Regierung wieder in den Mittelpunkt der Weltpolitik gerückt worden ist. In unüberantwortlicher, verbesserter Weise feil die hiesigen Arbeiter, die in diesem Falle konnte der Magistrat ein finden, die hiesige Feuerzählende Arbeiterkraft feilte deutlich, daß auch hier gleiche Rechte, aber keine gleichen Rechte bestehen.

Wittenberg. Die hiesigen Arbeitererschaft hat wieder ein zwölfjähriges Mädchen, namens Stefani, söher zu Schaden gebracht. Das Kind wurde in der Mittelstraße von einem daherlaufenden Fahrer umgeworfen und das Kind ging über. Das Kind, wobei es starke Verletzungen an Kopf und Gliedern erhielt. Der Vorfahrer erob sich schleunigst und fuhr davon.

— **Wittenberg.** Die hiesige Allgemeine Zeitung erlaube ich dieser Tage folgende Nachrichten: Die Tagesblätter des 4. Armeekorps werden von nun an, wie schon bekannt, nicht mehr herausgegeben. Es läßt sich denken, welches Erkaufen die Nachricht herbeizubringen mußte. Am nächsten Tage stelle denn auch die Allgemeine fest, daß es sich nur um die Einberufung der zum Sanitätsdienst bestimmten Mannschaften handelt, was aber die hiesigen Arbeiter, die die Angelegenheit in dem Zusammenhang interessiert, was vielleicht zum täglichen Zeitung der Abonnenten feilte.“

Wittenberg. Es wird nicht! Durch elektrische Lichtanlagen soll nun doch zur Latunde werden; der Vertrag ist abgeschlossen. Das Ortness muß die Stadt bauen und zwar soll das Ganze schon im November fertig werden. Der Preis für elektrische Energie ist derlei wie in Wittenberg. So wird nun auch unsere Straßenbeleuchtung hoffentlich bald eine bessere werden, was dringend zu wünschen ist.

Namnburg. Einatomonisches Urteil. Zwei Betrachte aus Heiligen, die laut ärztlicher Bescheinigung Narkosepolentanten waren, hatten sich an einem schönen Platze in Heiligen ein Strafenbaugebiet am Rande der Heiligenheileren Strafenbeurteilung und dabei die Strafenbeurteilung in einem Strafenbaugebiet gelegt. Ein Gendarm ging dort vorüber, und da es die gänze Zeit des Betrachtebereichs war, wirtete er Strafenbaugebiet, notierte ihre Namen und wie sie weg. Die beiden Kranken Vergaube lamer auch ohne Weiler der Strafenbeurteilung nach und waren dabei nicht wenig erkaunt, als ihnen ein Strafenbaugebiet von 6 Mark zum Weilerfelder Landrate zugestalt wurde. Sie sollten gegen eine Strafenbeurteilung von dem Jahre 1840 verlihen haben, nach welcher das hiesige Heiligen aus Heiligen in Strafenbaugebiet Heiligen verlihen ist. Die Angelegenheit in dem Strafenbaugebiet nicht gefahren, nicht geritten und nicht gegangen waren, erhaben sie Einpruch und das Schöffengericht in feilte erkaunt denn auch auf feilprüfung mit der Begründung: Es hat, wenn die Angelegenheit die beide auch in dem Strafenbaugebiet gekannt hätten, keines doch nicht unter den Begriff Heiligen gefahrt werden könnte. — Der Amtsanwalt lege gegen das freisprechende Urteil Verurteilung ein. Nun hatte die Verurteilung in Namnburg das Problem zu lösen. Den drei gelebten Weilerden gelang es wirklich, mit dem Schwerte juristische Schritte der Strafenbaugebiet zu durchfahren. Die drei Weilerden verlihen und debütierten: Keine über den Rand der Strafen in den Strafenbaugebiet kommen oder stellen sie gleich betreten“ und betreten ist gleich haben“, ergab feil die Angelegenheit im Strafenbaugebiet gehen. Der Strafenbaugebiet feilte, was ihnen 1840 bergangen, müssen feilge betraut werden und zwar mit 3 Mark.

Walhalla-Theater

Direktor u. Dozent: Paul Mühlgen.
Neu: 5 spannende Ringkämpfe:
Freitag:
 Rajkowiez, serb. Riese gegen Wolf, Wittenberg,
 Danpers, Hamburg. Pohl, ab H. Europastr.
 Paul Börner, Halle. Erikson, Schweden,
 Steurs, Champ. v. Belgien. Borden, Westpussen,
 Rödel, Champ. v. Bayern. Hallmann, Stettin.
 8 Uhr: Beckers Geschichten. — 9 1/4 Uhr: Ringkämpfe.

„Volkspark“

Burgstrasse 27.
 Sonntag den 27. August
 vorm. 11 1/2 Uhr im grossen Saale:
Grosse Matinee.

Ausführende:
Das Hallesche Männer-Gesangs-Quartett.
 Herren: Opernsänger **Euge Bergbold**, Heldentenor,
 Kapellmeister **Johannes Sonnabend**, II. Tenor,
 Opernsänger **Albert Schilbach**, Heldentenor und
 Opernsänger **Emse Sobhan**, seriöser Bass.
 Programm 15 Pfg. Programm 15 Pfg.

Holzarbeiter-Verband, Halle S.

Sonnabend den 26. August abends 8 1/2 Uhr im
 kleinen Saale des Volksparks, Burgstrasse 27:
Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag über „Arbeiterbildung“.
 Referent: Genosse Kleis.
 2. Wahl eines ersten Bevollmächtigten.
 3. Verbandsangelegenheiten und Beschiedenes.
 Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen erucht
 Die Ortsverwaltung.

Sektion der Lackierer, Halle a. S.

Sonnabend den 26. August abends 8 1/2 Uhr
 bei J. Stroicher, Kleine Klausstrasse 7
Mitglieder - Versammlung.

Das Erscheinen aller Kollegen ist notwendig
 Der Vorstand.

Verband der Maler, Filiale Halle a. S.

Dienstag den 29. August abends 8 1/2 Uhr
 bei J. Stroicher, Kleine Klausstrasse 7
Mitglieder - Versammlung.

Tagesordnung: 1. Aus der deutschen Spitze: Wirtschaft.
 Referent: Genosse Ad. Thiele. 2. Filial-Angelegenheiten.
 Um zahlreiches Erscheinen erucht
 Der Vorstand.

Angsdorf - Siersleben.

Sonntag den 27. August 1911 abends 7 Uhr im Gasthof
 „Zur Reichstrone“ in Angsdorf:
Versammlung der Bergarbeiter.

Vortrag des Arbeiter-Sekretärs Kleis - Galle:
 Das Ziel der Arbeiter-Bewegung und die
 Macht der Organisation.
 Zahlreiches Besuch wünscht
 Der Gewerkschaftsrat.

Gewerkschaftsfest 1911 :: Nietleben.

Sonntag den 27. August im „Gasthof zur Sonne“
Gewerkschaftsfest.

Nachm. 2 1/2 Uhr: Umzug durch das Dorf.
Konzert im Garten. :: Kränzchen im Saal.
 Tombola, Preisschiessen, sowie Kinderbelustigungen
 aller Art, Arrangements, Lampenanzug usw.
 Abends 8 Uhr: **BALL** mit freier Nacht.
 Das Komitee.

Crothaer Turn-Verein,

Mitglied des Arbeiter-Turner-Bundes.
 Sonntag den 27. August in den Trothaer Ballsälen,
 Trothaertrasse 2:
KRÄNZCHEN.

Aufzug 8 1/2 Uhr. Der Vorstand.
Sämtliche Partoischriften empfiehlt die
 Volksbuchhandlung.

Alle die Zustände verantwortlich: Rob. J. G. n. r. — Druck der Halle'sch. Genossensch. Buchdruck. (G. G. u. S. S.) — Verleger: vorm. Aug. G. r. o. h. j. e. t. u. S. J. a. n. g. — Gedr. i. Halle a. S.

Grosser Reklame-Verkauf

Nie wiederkehrende Kaufgelegenheit.

ca. 800 Stück Herren- Anzüge zum Ausschauen früherer Verkaufspreis bis zu M. 24.— jetzt durchweg	ca. 1000 Stück Herren- Hosen aus nur haltbaren Stoffen Serie I früherer Verkaufswert bis zu M. 4.00, jetzt 2 90 M. Serie II früherer Verkaufswert bis zu 5.50, jetzt 3 90 M. Serie III früherer Verkaufswert bis zu M. 7.00, jetzt 4 75 M.
--	--

Notiz! Der Verkauf geschieht nur aus den Schaufenstern, damit jeder Gelegenheit hat, sich von der Wahrheit obiger Angebote zu überzeugen.

Kaufhaus für Herrenbekleidung

G. m. b. H.
 Nur Leipzigerstrasse 11, gegenüber der Ulrichskirche.
 Sonntags von 7—9 1/2 und von 11 1/2—2 Uhr geöffnet.

Wittenberg.
 Sonntag den 27. August abends 8 Uhr im Freudenbergschen
 Saal in der Aufwärtstrasse:
Gr. Theater-Abend
 des Dramatischen Klubs zum Besten des Waisfonds.
 Zur Aufführung gelangt:
Die Zeitungente.
 Schwank in 3 Aufzügen von Rudolf Kneifel.
 Einladungen sind bei den Gewerkschafts-Partikeln zu haben.
 Ohne Einladung kein Zutritt.
 Eine zahlreiche Beteiligung erwartet
 Die Kommission.

Rattmannsdorf.
Zum Dankfest
 und
Enten-Auskegeln
 labet ergebenst ein
Franz Hanstein.

Leipzig-Dürrenberg.
 Sonntag den 27. August von nachmitt. 3 Uhr an
 im Gasthof zur Sonne in Kouschberg:
Gewerkschafts-Fest.
 bestehend in: Umzug, Tombola, Preisschiessen,
 Preisschiessen, Kinderbelustigungen, Festrede
 und Ball. — Mitwirkende: der fleißige Arbeiter-Gesangverein
 und Sportvereine. Der Festausschuss.
 Karten à 15 Pf. sind im Vorkauf bei den Gewerkschafts-
 teilnehmern, im Saal und im Vereinslokal zu haben.

Geehrter Herr Koch!
 Senden Sie mir doch bitte
 umgehend wieder ein Paket
 Nährwiesback zum Betrag von
 3 RM. Ich kann mich gar
 nicht davon trennen. Mein
 Kind, ein Mädchen von neun
 Monaten, ist so an den Zwie-
 back gewöhnt, daß sie, als ich
 ihr jetzt Semmel geben wollte,
 gleich einen unregelmäßigen
 Stuhlgang bekam. Allen Müt-
 tern, denen ich Ihren Zwieback
 empfehlen, sind geradezu über-
 zeugt von der Wirkung. Mein
 Kind wiegt mit 9 Monaten
 20 Pfund. Eine andere Frau
 hatte ein ebenso altes, aber
 sehr schwaches Kind schon mit
 allerdahin anberem gegogen;
 als ich ihr bei Gelegenheit
 Ihren Zwieback empfahl, ist
 sie wohl des Lobes über den-
 selben, welcher dem Kinde
 Appetit, Schlaf und überhaupt
 gesund gemacht hat.
 ges. Frau Gustaf, P. Richter,
 Sandau b. C. a. n. t. i. Schlf.
**Karl Kochs
 Nährwiesback**
 zu haben in Ditten u. Bafeten
 à 10, 20, 30 u. 60 g
 in den durch Filiale feinstmü-
 ligen Verkaufsstellen sowie direkt:
 Karsenstr. 1, Tel. 831
 und in sämtlichen Verkaufsstel-
 len der Konsumvereine.

Kino-Theater. Könnern. Schützenhaus-Saal.
 Sonntag den 27. August von 3 bis 6 Uhr:
Kinder-Vorstellung.
 Dann ununterbrochen bis 11 Uhr:
Sehr spannendes Programm.
 Um gültigen Zutritt bitten
 Könnerner & Hölzig.

Alter Markt 25. Telefon 3607.
Paul Thürmer,
Rind- und Schweine-Schlächtere
 empfiehlt billigst nur beste Prima-Ware.
 Feinste Rot-, Leber- u. Schwarzwurst à Pfund 60 Pf.
 Fetter Speck, fettes Fleisch u. Schmeer à Pfd. 70 Pf., 5 Pfd. 3 25
Fleisch und alle anderen Waren
 zum billigsten Tagespreise.

Ungeziefer
 jeder Art
 beseitigt rasch
 und gründlich
 unter bester
 Garantie ::
Deutsche Berl. gegen Ungeziefer. F. Glauer, Maurerstr. 2.
 Telefon 3645.
 Abonnement junger Anzeigen äußerst billig.

Rossfleisch!
 Diese Woche wieder ff.
 Alles übrige wie bekannt nur delikater bei
A. Thurm,
 Reilstrasse 10.
Wilh. Nötzel
 empfiehlt sich zur Anfertigung
 sämtlicher Pasten u. Zerkleiner-
 arbeiten. Das ein köstliches Schaf-
 sofa zu perf. Gabelberggerichte 27.

Apollo-Theater.
 Direction: Oskar Keller.
 Heute, Freitag, 25. August.
 Zum letzten Male:
Der Weg ins Verderben
 Dramatisches Lebensbild
 in 4 Akte. (11 Personen)
 v. Walter Melville u. Sigfr. v. Lütz.
 Musik von Edward Reeses.
 Sonnabend, 26. Aug., zum Letzt:
 „Prinz u. Bettlerin“.

Ein riesiger Erfolg,
 geraden ein
Schlager der Saison
 sind unsere neuesten Muster in
Wohnzimmermöbeln.
 Eine entzückende Aufmachung,
 eine feine, solide Arbeit; so etwas
 müssen Sie schon und Sie sind
 schon zu Hause davon.
 1 hochred. Vertiko nur 87.—
 1 „Schränk 87.—
 1 „Trümmen 45.—
 4 „Stühle à 5.25 = 21.—
 1 „Flüschdwan = 30.—
 1 „Stuhlstock = 25.—
 M. 256.—
 1 hellfarb. Küche kompl. 90.—
 Schlafstauer i. all. Preislagern.
 Bei der starken Nachfrage nach
 obigen Zimmern, bitten um recht-
 zeitige Bestellung
Gebr. Kroppenstädt,
 Möbelwerk, Gross Märkerstrasse 4.

Aktuell.
**Die Sozialpolitik der
 Sozialdemokratie.**
 Eine sehr zeitgemäße und
 wertvolle Broschüre des
 Halle'schen Arbeiterrefor-
 mators Friedrich Kleis.
 Jeder Arbeiter muß diese auf-
 klärende Arbeit im eigenen
 Interesse lesen.
 Preis nur 25 Pfennig.
 Zu beziehen durch alle Aus-
 träger und durch die
Volksbuchhandlung,
 Halle a. S. Georgstr. 42/43.

Jede Dame
 liebt ein garl. rein. Gesicht, rosig,
 jugendliches Aussehen u. schönen
 Teint. Alles dies erzeugt die echte
 Godefray'sche Nimmlich-Creme
 v. Bergmann & Co., Nabelst.
 Preis à St. 50 Pf., ferner macht der
 Nimmlich-Cream Dada
 rote und lipide Haut in jeder Haut
 weich u. homogen. Preis 50 Pf. b.
 Nimmlich & Co., Leipzigerstr. 104,
 F. A. Falt, Gr. Ulrichstr. 6,
 Bruno Barthold, Gr. Steinstr. 48,
 Gustav Fahrmann, Meißner 5,
 Fritz Müller, Zalamittler 81,
 Ernst Jantsch, Leipzigerstr. 81,
 Alfred Bock, Leipzigerstr. 10 u.
 Rosa-Apothek, Triftstr. 29.
 In Apotheken und in Filialen.

**Koffer,
 Taschen,
 Stuckfächer,
 Portemonnaies**
 s. w. s. w.
 s. w. s. w.
Heinrich Krasemann,
 nur Schmeerstr. 19
 8 1/2 Markt 8 1/2

Haben Sie
 schon meine Spitzkugeln
 (Honigkuchen mit Schokolade
 überzogen) probiert? Ich
 möchte Sie gern als Kunden
 haben.
 Breiterstr. 1 und
 Carl Noack, Leipzigerstr. 61/62